This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 29 371

P T
2571
B38
1898
MAIN

SECHSTER

Jahres-Bericht

über das

städt. Kaiser Franz Josef-Real- und Obergymnasiums

in

KARLSBAD

für das Schuljahr 1897-98.

INHALT:

1. Ueber den Einfluss Laurinov Stormes auf Chr. M. Wieland . . . Von Dr. Friedr. Bauer.
2. Schulnachrichten . . . Vom Director.

KARLSBAD

Selbstverlag des städt. Kaiser Franz Josef-Real- und Obergymnasiums

1898.

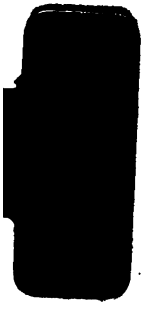
YC 16263

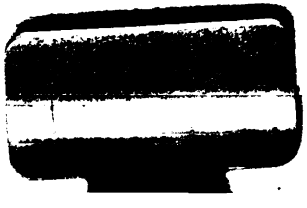
Druck der Franck'schen Buchdruckerei in Karlsbad.

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SECHSTER

JAHRES-BERICHT

DES

städtischen Kaiser Franz Josef-Real- und Obergymnasiums

IN

KARLSBAD

FÜR DAS SCHULJAHR 1897-98.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

INHALT:

1. Ueber den Einfluss Laurence Sternes auf Chr. M. Wieland . . Von Dr. Friedr. Bauer.
2. Schulnachrichten . . . . . Vom Director.

KARLSBAD.
Selbstverlag des städtischen Kaiser Franz Josef-Real- und Obergymnasiums.

1898.

Franieck'sche Buchdruckerei in Karlsbad.

Digitized by Google

1124

Digitized by Google

PT2571. B38. 1898. MAIN

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ueber den Einfluss Laurence Sternes auf Chr. M. Wieland

von

Dr. Friedr. Bauer.

I.

Ungefähr siebenundzwanzig Jahre war Wieland alt (1760), als sich in ihm eine durchgreifende Umwandlung der Lebensansichten vollzog: aus dem christlich-platonischen Schüler Klopstocks und Bodmers gieng der bedeutendste Verkünder eines verfeinerten Eudämonismus hervor. Dahin hatte ihn seine Geistesanlage schon vor acht Jahren vorübergehend und unwillkürlich geführt;[1]) nach mancherlei Aufschub[2]) betritt er nun die neue Bahn mit vollem Bewusstsein und sucht sich auf ihr durch eifriges Lesen antiker und moderner Schriftsteller, die er mit Recht oder Unrecht als Genossen seiner neuen Lebensauffassung ansah, und von denen er bei der verhältnismässig geringen Selbständigkeit seines anempfindenden Wesens zeitlebens abhängig blieb, zu bestärken.[3]) Unter den antiken Schrift-

[1]) Vgl. Anti-Ovid, oder die Kunst zu lieben, 2. Ges. Amsterdam (d. i. Heilbronn) 1752.

[2]) Aufenthalt bei Bodmer (Oct. 1752 – Juni 1754), Verlust Sophie Gutermanns.

[3]) Bereits von den Romantikern erkannt und in gehässiger Weise hervorgehoben; vgl. Schlegels Athenäum, 2. Bd. 1799: citatio edictalis. — Nachdem über die Poesie des Hofraths und comes Palatinus Caesareus Wieland in Weimar auf Ansuchen der Herren Lucian, Fielding, Sterne, Bayle, Voltaire, Crébillon, Hamilton und vieler anderer Autoren concursus creditorum eröffnet, auch in der Masse mehreres Verdächtige und dem Anschein nach dem Horatius, Ariosto, Cervantes und Shake-

210216

Digitized by Google

stellern waren es vor allem Lucian und Horaz, deren aus scharf-verständiger Menschenkenntnis entsprungene und in einem Zeitalter sinkender Volkskraft grossgezogene Satire ihn fesselte, ja noch viele Jahre später zur Uebertragung in die Muttersprache bewog.[1]) Reichlicher noch hat seinen Geist eine Anzahl moderner Schriftsteller befruchtet; so der Spanier Cervantes, dessen Don Quijote Wieland bereits 1749 in Erfurt kennen und durch Dr. Baumer richtig verstehen gelernt hatte; er war inne geworden, dass es sich in jenem Roman nicht nur um Verspottung abgeschmackter Ritter- und Zaubergeschichten, sondern um den allgemeinen Gegensatz zwischen poetischer und prosaischer Auffassung des Weltlaufes handle. Aber jetzt erst, in seinem 1764 veröffentlichten Roman »Don Sylvio von Rosalva«, trug dieser Unterricht sichtbare Früchte. Und in die nämliche Zeit fällt Wieland's eingehende Beschäftigung mit Shakespeare, von dem er zweiundzwanzig Stücke in deutsche Prosa übersetzte;[2]) ihm verdankt er für sein eigenes dichterisches Schaffen die objective Betrachtung der Menschen. Dazu kam endlich das Studium dreier zeitgenössischer englischer Humoristen, deren Schriften, grossentheils durch den Rückschlag gegen Richardsons[3]) gewaltige, aber hyperidealistische Seelenromane hervorgerufen, in ganz Deutschland eifrig gelesen wurden. Es sind Fielding,[4]) Smollet[5]) und Sterne.

Die beiden Romane des Pfarrers Laurence Sterne[6]) sind im letzten Jahrzehnt seines Lebens entstanden. Sternes erster Roman,

---

speare zustehendes Eigenthum sich vorgefunden, als wird jeder, der ähnliche Ansprüche titulo legitimo machen kann, hiedurch vorgeladen, sich binnen sächsischer Frist zu melden, hernachmals aber zu schweigen. Es ist wohl kein Zufall, dass W. hiemit ein ähnliches Schicksal hatte wie Sterne selbst; vgl. J. Ferriar, Illustrations of Sterne, London 1812.

[1]) Lucians v. Samosata sämmtliche Werke; aus d. Griech. übers. u. mit Anm. u. Erl. versehen. Leipzig, 1788—9. Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersetzt und mit histor. Einleitungen und anderen nöthigen Erläuterungen versehen. Dessau 1782. Titelaufl.: Leipz. 1787.

[2]) Shakespeares theatralische Werke, Zürich 1762—66.

[3]) Samuel Richardson (1689—1761): Pamela (1741), Clarissa Harlowe (1748), Sir Charles Grandison (1754).

[4]) Henry F. (1707—54): Joseph Andrew (1742) und Tom Jones, or history of a foundling (1749).

[5]) Tobias Smollet (1721—71): Roderick Random (1748), Peregrine Pickle (1751) The adventures of Ferd. Count Fathom (1753), The adventures of Sir Lancelot Greaves (1760), The expedition of Humphrey Clinker (1771).

[6]) Geb. zu Clonmel in Irland am 24. Nov. 1713, gest. zu London am 18 März 1768.

Digitized by Google

»The life and opinions of Tristram Shandy, gentleman«, erschien heftweise vom Jahre 1759–67 in York.[1])

Der zweite Roman, »A sentimental journey through France and Italy«, (aus zwei Vol. bestehend) wurde am 27. Febr. 1768 in London herausgegeben. Spät also war Sterne vor das englische Publicum getreten, aber er genoss während seiner letzten neun Lebensjahre den Schriftstellerruhm in reichem Masse. Denn mit einem Schlage ward er der gelesenste Schriftsteller Englands, und in London sowohl wie in Paris (1760–62) wurde Yorick-Sterne von den höchsten adeligen und künstlerischen Kreisen mit Huldigungen und Gunstbezeigungen überhäuft. Auch in Deutschland erregte der englische Humorist das grösste Aufsehen, indem man seine Romane las und wieder las, sich der Sitte der Zeit gemäss über diese seltsame Literaturerscheinung in Briefen aussprach, sie mehrfach übersetzte und illustrierte, mit grösserer oder geringerer Originalität, endlich aber bis zum Ueberdruss nachahmte, auf gewisse Episoden oder Stellen seiner Romane bei jeder Gelegenheit anspielte, ja sogar einzelne Ideen und Scenen seiner Dichtung in die Wirklichkeit zu übertragen bemüht war.[2]) Wann Wieland den englischen Humoristen zuerst kennen lernte, ob bereits während des heftweisen Erscheinens von T. Sh. [3]) oder erst nach dem Januar 1767 lässt sich infolge mangelnder Zeugnisse nicht feststellen. Wahrscheinlich aber gehört ein undatiertes, von Biberach aus an Sophie v. La Roche gerichtetes Schreiben W.s [4]) unter die ältesten Nachrichten über seine Beschäftigung mit Sterne, da er ihn hier nur als »l'auteur de Tristram« erwähnt.

In diesem Briefe äussert W., nichts sei wirklich so, wie es scheine, und auch die ehrenhaftesten Leute würden oft genug von ihren eigenen Schrullen genarrt; eine grosse Wahrheit, »sentie et avouée de tous les bons esprits depuis Socrate jusqu' à mon favori Sterne, l'auteur de Tristram«. Sterne war also bereits damals sein Liebling, er stellt ihn in eine Gruppe mit den Weltweisen seit Sokrates. Wieland ist ferner erzürnt über das stillschweigende Uebereinkommen der tonangebenden Weltleute, satirische Schriftsteller ohneweiteres als »esprits

[1]) 1759 (1. Jan.) Vol. 1 und 2, 1761 Vol. 3 und 4, 1762 Vol. 5 und 6, 1765 Vol. 7 und 8, 1767 Vol. 9.

[2]) Lila Ziegler und ihr Lämmchen. (Maria-Episode); der von den beiden Jacobis gestiftete Orden der Humanität und sein Abzeichen, die Lorenzodose; Goethe als empfindsamer Wanderer; Leuchsenrings Hineinmischen in fremde Herzensangelegenheiten. (E. R.)

[3]) Wie z. B. Julie v. Bondeli; vergl. E. Bodemann, Jul. v. Bondeli und ihr Freundeskreis, Hannover 1874, S. 18.

[4]) W.s Briefe an Soph. v. La Roche, her. v. Horn, Berl. 1820, S. 64.

Digitized by Google

frivoles«, ja als »mauvais sujets« zu behandeln, denen man kein wirkliches Verdienst zugestehen könne; gleichwohl, fährt er fort, »les Luciens, les Swifts, les Rabelais, les Sternes en ont infinement d'avantage que la plupart des auteurs, qu'on appelle sérieux«. Ein Mann wie Sterne gehört also nach W. zu den grössten Satirikern aller Zeiten. Hingegen erklärt er sich weder hier noch in späteren Jahren mit der äusseren Form des Romanes völlig einverstanden; doch will er sie als Nebensache angesehen wissen und eifert gegen Kritiker, die zwar tausendmal sagen, »que ce n'est pas l'habit qui fait le moine«, gleichwohl aber von dem »livre incomparable de Tr.« wie von einem grotesken und burlesken Werke reden, höchstens gut genug, um uns zum Lachen zu reizen. Er für seine Person verstehe ganz gut, wie man manch' anderen berühmten Roman habe schreiben können, »mais un Tr. Sh., voilà un ouvrage fait pour humilier tous nos auteurs, tous nos illustres«. Und nun preist er in begeisterten Ausrufen die zahlreichen Vorzüge des Humoristen, welche die absonderliche Aussenseite seines Romans reichlich vergüten: Quel génie! quelle imagination, quelle finesse de critique! quelle profondeur de connoissance des ressorts le plus cachés du cour humain! Nomméz moi (ou que l'homme le plus lettré du monde me nomme) l'auteur qui a eu avec tous les attributs que je viens d'enumerer, plus de véritable sagesse, plus de connoissance de la véritable vertu, plus de goût, le tact moral plus fin, plus de delicatesse de sentimens, l'esprit plus éclairé, plus libre de toutes sortes de préjugés, plus observateur, plus juste avec un cœur mieux placé et plus rempli de cette veritable bonté de l'ame qui seule mérite le nom de vertu, que ce même auteur de T. Sh.? Il n'y a point d'homme de sens et d'esprit qui ne convienne de cela; cependant on se récrie contre le déhors extravagant de son livre, et on ne voit pas, ou ne veut pas voir, combien de génie et de savoir et combien d'art même il faut pour cacher la sagesse, comme il a fait sous un air de singularité et de bizarrerie fantasque.«

Der Inhalt des gepriesenen Romanes war W. bis auf die kleinsten Züge geläufig geworden; in seinen Briefen und Schriften beginnen alsbald die Anspielungen auf einzelne Stellen; so bittet er Joh. Georg Zimmermann in einem Briefe vom 13. Nov. 1767[1]), der Freund möge in ein Exemplar des »Agathon« mit einem Röthel kleine Anmerkungen schreiben, »wie Yorick solche zu seinen Predigten zu machen pflegte.«[2]) Und da W. auf Yorick zu sprechen kommt, erzählt er dem Freunde, wie erzürnt er vor einigen Tagen war, als er in der »Neuen

[1]) Ausgewählte Briefe W's. an verschiedene Freunde, her. v. H. Gessner, Zürich 1815, 2. Bd. S. 286 f.)

[2]) T. Sh., chap. 172.

Digitized by Google

Bibliothek der schönen Wissenschaften«[1]) von seinem »Lieblingsautor T. Sh.«, den er übrigens in einer sehr schönen Londoner Ausgabe besitze (W. las demnach St. im Original), »kleinfügig und perfunctorisch« geurtheilt sah. Man müsse Kunstrichter bedauern, die Kleinigkeiten weitläufig recensieren, hingegen eines »so ausserordentlichen und bewunderungswürdigen Werkes« wie T. Sh. nur im Vorbeigehen gedenken. Er hingegen müsse gestehen, dass St. beinahe der einzige Autor in der Welt sei, den er »mit einer Art von ehrfurchtsvoller Bewunderung ansehe«, und dass er sein Buch studieren wolle, solange er lebe, und es auch dann noch nicht genug studiert zu haben glaube. »Ich kenne keines«, fährt er fort, »worin so viel echte Sokratische Weisheit, eine so tiefe Kenntnis des Menschen, ein so feines Gefühl des Schönen und Guten, eine so grosse Menge neuer und feiner moralischer Bemerkungen, so viele gesunde Beurtheilung mit so viel Witz und Genie verbunden wäre. Wer predigt so gut als er, wenn er predigen will?[2]) Wer kann uns das Herz besser schmelzen als er, wenn er rühren will? Welcher Autor hat jemals einen Charakter so gut ausgeführt, als er seines Onkels Toby und des ehrlichen Trims seinen? Und wenn er uns lachende Scenen der einfältig schönen Natur malt, welcher Dichter ist jemals so sehr ein Correggio gewesen als er?[3]) Endlich bedauert W., dass die Deutschen »dieses mit nichts zu vergleichende Original« grösstentheils nur aus einer elenden Uebersetzung kennen, in der oft die feinsten Züge verpfuscht und aus dem schönsten Sinn Unsinn gemacht worden sei.[4])

Auch in etlichen während des Jahres 1768 geschriebenen Briefen geschieht Sternes und seines Romanes Erwähnung; so versichert W. am 2. Jan. Friedr. Just. Riedel — nicht ohne gewisse Absichtlichkeit — er bedauere es sehr, dass es ihm nicht vergönnt gewesen sei, mit Männern wie Gleim, Utz, Lessing und Mendelssohn zu leben; er habe übrigens dabei den nämlichen Fehler begangen, den sein »Lieblingsautor« St. dem Frauenzimmer vorwerfe: weil ich nicht alles haben

[1]) Neue Bibl. d. sch. W., 1767, IV. S. 376: T. Sh. wird hier die seltsamste Geburt des Witzes und der Laune genannt; mit Recht könne man den Kunstrichtern seiner Nation nachsprechen: »What pity, that Nature should thus capriciously have embroidered the choicest flowers of genius on a baultry Groundwork of bufoonery.«

[2]) Yoricks Predigt im 2. Vol. des T. Sh. chap. 42.

[3]) Hiebei erinnert sich W. wohl der im 7. Vol. d T. Sh. beschriebenen Reise durch Südfrankreich während des Erntefestes und der Weinlese.

[4]) »Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy. Aus dem Englichen übersetzt. Zweyte Auflage nach einer neuen Übersetzung. Berlin und Stralsund, bey Gottlieb August Langen. 1769.« Die erste Auflage dieser vermuthlich von Zückert herrührenden Übersetzung war mir nicht zugänglich.

Digitized by Google

konnte, was ich wünschte, so wollte ich lieber gar nichts haben.[1]) Ein andermal (10. Aug.) schmeichelt er Riedel, noch nie einen Mann von so entschiedener Seelenverwandtschaft getroffen zu haben wie ihn; sie zeige sich schon darin, dass Hudibras[2]) und Tristram beider »Leibbücher« seien. Am 26. Octob. endlich erklärt er sich mit Riedels, übrigens nicht verwirklichtem Plane, einen Briefwechsel über literarische Sachen einzuleiten, freudig einverstanden; »ich nehme sogleich den T. Sh.«, fügt er hinzu.[3]) Und um die nämliche Zeit beginnt die Wirkung der eifrigen Sternelectüre auch in Wielands Schriften fühlbar zu werden; zunächst freilich in der äusserlichen, den Briefcitaten verwandten Form der Anspielung. In einem kurzen, Anfang 1768 veröffentlichten Gedicht »Chloe«[4]) bedauert der Dichter, dass alle goldenen Welten, die eine willige Phantasie uns vorzaubert, doch nur Träume und unsere Wünsche nach ihrer Verwirklichung vergebliche seien; eine Scene aus T. Sh. soll als Beleg dieses elegischen Ausrufes dienen.[5])

Noch ein zweites Gedicht, das mit Wielands Erlaubnis von Riedel veröffentlichte Fragment »Endymions Traume,«[6]) enthält eine Anspielung auf T. Sh. Wieland schildert die milde Thätigkeit der Fee Mab, welche den Schlafenden im Traum das vorspiegelt, wonach sie wachend begehren, und fährt fort:

»Durch sie empfängt der Hauptmann seinen Sold,
Der Höfling Pension, der Oheim Toby Risse
Von Festungen.«

Eine Anspielung auf die militär-technischen Liebhabereien Onkel Tobys; eine bestimmte Stelle des Romanes scheint dem Dichter nicht vorgeschwebt zu haben.

---

[1]) T. Sh., chap. 18, Tauchnitz Edition S. 33: When we cannot get at the very thing we wish, — never to take up with the next best in degree to it.«

[2]) Hudibras (Theil 1 und 2, Lond. 1663-4, Theil 3, 1678) von Sam. Butler (1612—80).

[3]) Ausw denkw. Briefe v. Wiel; her. v. L. Wieland, Wien 1815, S. 174, 197, 220).

[4]) In Schmids Anthologie 1, S. 270-2 und Klotz, Deutsche Bibl. 1, 4. S. 58-60. Herder schreibt, dass ihn diese Ode gerührt habe; sie sei aus Wielands Herzen gekommen. Insbesondere »die anziehende Episode der Nanette im Tristram ist darin vortrefflich eingewebt.« Herders Briefe an J. G. Hamann, her. O. Hoffmann, Berl. 1889. S. 57.

[5]) Die Vergleichung der betreffenden Verse mit der entsprechenden Stelle aus T. Sch. (nach Bodes Uebersetz. »T. Shandis Leben und Meinungen,« 2. Aufl Hamburg 1776; 1. Aufl. 1774) gedenkt der Verf aus naheliegenden Gründen erst in einem Separat-Abdruck des Aufsatzes zu veröffentlichen.

[6]) Klotz, Dtsch. Bibl. d. schön. Wiss. Halle 1768, 2. S. 422-24.

Digitized by Google

Es ist begreiflich, dass W. bei seiner fast uneingeschränkten Begeisterung für T. Sh. mit Spannung der Lecture des zweiten Romanes der »Empf. Reise«, entgegensah, nachdem sich die Kunde von ihrem Erscheinen auf dem Festlande verbreitet hatte; dennoch erhielt er sie erst nach einer für die heutigen Verhältnisse kaum begreiflich langen Frist zugestellt, nämlich im Dec. 1768, nachdem sie doch bereits zu Anfang desselben Jahres in London ausgegeben worden war. »Mit unbeschreiblicher Ungeduld«, schreibt er am 15. Dec. 1768 an Riedel[1]), habe er »auf diese sentimental journey« gewartet, leider aber durch einen Irrthum zwei Exemplare vom 2. Theile bekommen, während der erste fehle. »Der Verdruss wurde nun desto empfindlicher, je grösser das Vergnügen war, das mir dieser 2. Th. machte.« Gleichzeitig habe er die Nachricht vom Ableben Sternes erhalten und sein Tod erfülle ihn mit aufrichtiger Trauer: Was für ein vortrefflicher Mann war dieser Sterne! Was für ein Verlust ist sein Tod! Ich kann ihn nicht verschmerzen.[2])« Und wieder unterlässt es W. nicht, sich mit der Denkweise Sternes völlig einverstanden zu erklären: »Unter allen vom Weibe Gebornen ist kein Autor, dessen Gefühl, Humor und Art zu denken vollkommener mit der meinigen sympathisiert; den ich besser verstehe, auch wo er andern dunkel ist; der mich mehr lehrt, der dasjenige so gut ausdrückt, was ich tausendmal empfunden habe, ohne es ausdrücken zu können oder zu wollen. Wer hat jemals ein feineres Gefühl für das moralisch Schöne gehabt? Wer die Metaphysik der Empfindungen und die unsichtbaren Triebfedern unserer Natur besser gekannt?« Ja W. hatte damals, wie er dem Freunde mittheilt, den Plan gefasst, von T. Sh. »eine neue und (si diis placet) bessere Uebersetzung« anzufertigen als die »elende«, welche zu Berlin herausgekommen sei. Auch bemühte er sich um die Verbreitung Sternes in seinem Bekanntenkreise; er bittet Riedel, ihm über die vorhandenen Uebersetzungen der E. R. Mittheilung zu machen, da er sie für etliche Freundinnen kaufen wolle, die nicht englisch können.[3])

[1]) Ausw. denkw. Briefe, S. 231.

[2]) Auch Joh. Joachim Christoph Bode beginnt sein Vorwort zur Uebersetzung der E. R. (Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Aus dem Engl. übersetzt. Hamburg und Bremen 1768). »Gern, sagte ein bekannter deutscher Gelehrter (Lessing), als ich ihm die Nachricht von Sternes Tode brachte, gern hätte ich ihm fünf Jahre von meinem eigenen Leben abgetreten, wenn sich das thun liesse und hätt' ich auch gewiss gewusst, dass mein ganzer Ueberrest nur zehn oder acht betrüge . . . . . Mit dem Beding aber, dass er hätte schreiben müssen: gleich viel was, Leben und Meinungen oder Predigten oder Reisen . . . «

[3]) An Sophie v. La Roche sandte er im nämlichen Jahre (1768) — das genauere Datum fehlt — »le I Tome de Yorick, pour vous faire participante du plaisir infini, que

Digitized by Google

Und wenn er schliesslich den Freund in scherzhafter Weise davor warnt, in dieser Welt jemals völlig ernsthaft zu werden, da sonst die Geister Lucians, Cervantes', Montaignes u. Sternes mit gerümpfter Nase und lautem Hohngelächter an ihm vorbeiziehen würden, so sehen wir wieder, dass er den Verfasser des T. Sh. und der E. R. auf eine Stufe mit den bedeutendsten Satirikern der Vergangenheit stellt, aber auch, wie massgebend die Denkweise jener Schriftsteller für ihn selbst geworden war.

So tragen denn auch alle vier im Jahre 1770 veröffentlichten Schriften Wielands in grösserem oder geringerem Masse die Spuren seiner Sternelectüre an sich. Zunächst die »Beiträge zur Geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. Aus den Archiven der Natur gezogen.« Leipzig 1770, deren Sterne'scher Stil bereits von den Zeitgenossen erkannt wurde. In einem »Antwort an unsere Correspondenten« überschriebenen Artickl des »Teutschen Merkur« nämlich (März 1774, I, 1, 371) theilt W. mit, dass er von einem Ungenannten aus Prag ein Schreiben erhalten habe, in welchem er gebeten wird, die seit Jan. 1774 daselbst erscheinende Zeitschrift »Wöchentlich Etwas« im Merkur herunterzumachen, weil sie den »neu herausgesuchten Stylum« nachahme, in welchem »der Mischmasch des T. Sh., der E. R. und unterschiedliche in Deutschland leider zusammengeschmiedete Scartequen, als das Buch sub Titulo M.** R.**,[1]) die Beiträge zur Gesch. d. menschl. Herzens u. s. w. geschrieben sind;« daran könne kein vernünftiger Mensch Geschmack finden. Wiel. nun weist die Zumuthung zurück, da er fürs erste die Zeitschrift nicht kenne, weiters aber ein eifriger Verehrer Sternes und endlich selbst der Verfasser der »Beiträge« sei, ja einige Stücke daraus, wie die Palmblätter des Abulfauaris (II. Bd. 2) oder die Auszüge aus dem Philosophen Tlantlaquakapatli (I. Bd. 1) für sein Bestes halte.[2]) Die Beiträge nun erschienen in zwei Bändchen, von denen das erste mit dem kleinen Roman: »Koxkox u. Kikequetzel. Eine mexicanische

me donne cet ouvrage, le plus original et le plus aimable que je connois, sans exception« (Ws. Br. an S. v. L R., her v. F. Horn, Berlin 1820). Ist unter Yorick die E. R. zu verstehen, dann würde der Brief in die 2 Hälfte Dec. fallen.

[1]) M** R** (Meine Reisen. Meine Randglossen) von Ernst Aug. Ant. von Göchhausen, Eisenach 1772; von Wiel. im Teutsch. Merk. (1774, I, 2, 353) als eine wertlose Nachahmung der E R. bezeichnet.

[2]) Die erwähnte Zeitschrift hat sich weder in Prag noch in Wien vorgefunden; auch ist es einigermassen auffällig, dass sich der Anonymus an W. wandte, ohne ihn als Verfasser der »Beyträge« zu kennen, noch von seinem damals bereits in der Oeffentlichkeit geäusserten günstigen Urtheil über Sterne (Teutsch Merk. Juni 1773, I. 2, S. 228) zu wissen. Vielleicht liegt ein Scherz vor, den sich einer der Bekannten

Digitized by Google

Geschichte, ein Beitrag zur Naturgeschichte des sittlichen Menschen" eröffnet wurde. W. nennt ihn gleich zu Anfang[1]) ein „rhapsodisches Werk", legt ihm also dieselbe Bezeichnung bei, die Sterne seinem T. Sh. gab,[2]) um auf seine völlig subjective Erzählermanier und die Zerrissenheit in der Composition seines Romanes hinzuweisen. W. hat sich mit dieser formellen Seite des T. Sh. nie dauernd befreunden können, daher auch hier eine im ganzen geradlinige Erzählung geliefert, wohl aber das scherzhafte Schalten mit dem Stoffe seinem Vorbilde nachgeahmt. So berichtet er im 1. Capitel (S. 241) von einer allgemeinen Ueberschwemmung der Erde, bei der alle Menschen zugrunde gegangen seien, lässt aber gleich nachher einen jungen Mann namens Koxkox auftreten, ohne sich um die Erklärung dieser überraschenden Erscheinung ernstlich zu bemühen (c. 2, S. 243—5); man wisse nicht, wie es zugegangen sei, dass Koxkox sein Leben gerettet habe; genug, »was sein soll, muss sich schicken.« Gebe sich aber der Leser damit nicht zufrieden, so hindere ihn nichts, seinen Helden durch ein Wunder retten zu lassen. Sei endlich der Leser kein Freund von wunderbarer Entwicklung, dann könne man sich ja billig daran begnügen lassen, dass Koxkox besage seiner ganzen Geschichte da war. »Denn war er da, so ist die Möglichkeit seines Daseins ausser allem Zweifel.« So lässt sich auch St. mitunter absichtlich in die Enge treiben, um sich mittelst eines Witzes aus der selbstbereiteten Verlegenheit zu befreien. (So im T. Sh. c. 33, S. 77).

Wie Sterne erzählt auch Wieland in völlig subjectiver Weise; er stellt keine ununterbrochene Reihe fortschreitender Begebenheiten dar, sondern greift nur einzelne Punkte heraus, um bei ihnen zu verweilen; »wir übergehen verschiedene kleine Umstände aus dem einsamen Leben dieses ersten Paares, um uns bei einem zu verweilen, der uns weniger unerheblich scheint«, heisst es daher c. 20, S. 290; oder »wir übergehen die besonderen Umstände seiner langen Wanderungen (Koxkoxens), weil sie nicht zu unserem Vorhaben gehören, c. 28, S. 317.« Es handelt sich eben beiden nicht so sehr um die Mittheilung von Begebenheiten als um die Darlegung ihrer Meinungen. Auf sie legt St. geradezu das Hauptgewicht in seinem Romane,[3]) u. auch Wiel.

mit W. erlaubte; der altfränkische Kanzleistil der Zuschrift, unter dem sich dann der Anonymus als Deckmantel verborgen hätte, erscheint hölzern und gezwungen.

[1]) Sämmtliche Werke, Leipz. 1853–8, Göschen, 21. Bd., § 243, c. 1.

[2]) Coll. Tauchnitz, Vol 153: c. 13, § 25 »the reader of this rhapsodical work.«

[3]) »Die Digressions sind unwidersprechlich der Sonnenschein, sie sind das Leben, die Seele des Lesens; wollte man sie z. E. aus diesem Buche herausheben, meinetwegen möchte das ganze Buch daran hängen bleiben.« Bode, 1. Th. S. 146.

Digitized by Google

kargt nicht mit ihnen. Als wäre er selber nur ein ferne stehender Beobachter der Ereignisse (Wieland gibt einen Roman für eine Uebersetzung des mexicanischen Originals von Tlantlaquakapatli aus), findet er z. B. das Gebaren Koxkoxens in einem gewissen Augenblick völlig gerechtfertigt: c. 9, S. 261; oder erklärt die bisherige Erzählung mit dieser und jener Ausnahme etwa für völlig glaubwürdig: c. 5, S. 250; oder er versucht es, Kikequetzels Vergehen mit Aufwand von allerlei Sophistik zu vertheidigen: c. 26. Ebenso sind die Nebenbemerkungen, Unterbrechungen, Parenthesen, kurz die Abschweifungen vom geradlinigen Gang der Erzählung, also jene Eigenthümlichkeiten des subjectiven Erzählerstiles, die dem T. Sh. das charakteristische Gepräge verleihen, bei W. zahlreich vertreten; jede Seite des englischen wie des deutschen Romanes kann dafür Beispiele liefern.

W. erzählt z. B. (c. 2, S. 243), Koxkox habe sich erinnert, dass der gegenwärtige Frühling wenigstens der zehnte sei, den er erlebt habe; dabei lässt er es nicht bewenden; er fügt hinzu, dies sei ein Umstand, der zur Ehre seines Verstandes wenigstens soviel beweise, dass er drei und ein drittel mal besser zählen konnte als die armen Einwohner von Neuholland; die hätten es nämlich bis auf den heutigen Tag nur bis zur pythagorischen Drei gebracht, »wenn wir so gut sein wollen, es den Reisebeschreibern zu glauben.« Daher seine Nachricht; und ist sie glaubwürdig? Es wäre zum mindesten sehr unfreundlich, sagt W. ironisch, wenn wir Leuten, die sich so vielen Gefahren unterzogen haben, um uns anderen — Wunderdinge nach Hause zu bringen, eine so wenig kostende Kleinigkeit, als ein bisschen Glaube ist, versagen wollten. Oder W. erzählt (c. 4, S. 249), dass Koxkox seinen Papagei so kunstvoll abgerichtet habe, dass er mit ihm Gespräche führen konnte; sie seien ebenso witzig und interessant gewesen, als die Unterhaltungen in den meisten heutigen Gesellschaften sind; dort würde nämlich ein Mann wenig Lebensart verrathen, wenn er in die Gespräche mehr Sinn hineinbringen wollte, als in der Unterhaltung mit einem Papagei ordentlicher Weise zu herrschen pflegt. Auch als Einleitung eines Capitels bringt W. gern allgemeine Gedanken über den Gegenstand, der unmittelbar darauf in der Erzählung eine Rolle spielt; so handelt er zu Beginn des cap. 5 (S. 276) über die magische Kraft des Auges und fährt dann fort: »Koxkox sah die schöne Kikequetzel immer feuriger an. Sie Koxkox immer zärtlicher u. s. w.« Zu einer längeren Abschweifung über die Sprache der Natur benützt er das cap. 21 (S. 296—9), zu Erörterungen über die Liebe, wie solche das Verhältnis des ersten Menschenpaares

Digitized by Google

in ihm wachgerufen hatte, c. 22 (S. 299-302). Hat sich nun W. ganze Capitel hindurch in der Darlegung seiner Meinungen ergangen (wie cap. 16 u. 17, S. 278—285), dann lenkt er wohl zu Anfang eines folgenden Capitels wieder gewaltsam in den Gang der Erzählung ein, so c. 18 (S. 286): »Nach dieser kleinen Abschweifung über Natur und Kunst, die uns nicht weit von unserm Weg abgeführt hat, kehren wir zu unserer Geschichte zurück.«

Oder er nimmt die Schlussworte des letzten erzählenden Capitels in den Anfangsworten eines folgenden wieder auf; so endet cap. 11 (S. 267) mit den Worten: »das Mädchen erwachte in diesem Augenblick«; nun folgen zwei Capitel hindurch (S. 267—273) Meinungen des Autors, erst cap. 14 (S. 273) schliesst wieder an cap. 11 an: »In dem Augenblick, da sie erwachte, lag u. s. w.« Die Handlung war einstweilen stille gestanden; Sterne hingegen rühmt sich nicht mit Unrecht der feinen Kunst, seinem Werke eine doppelte Bewegung zu verleihen, so dass während seiner Abschweifungen die Handlung unsichtbar fortschreitet.[1])

Es ist natürlich, dass ein dermassen subjectiv erzählender Autor, dem überdies soviel daran gelegen ist, uns mit seiner Persönlichkeit bekannt zu machen, sich leicht zu Anreden an den Leser oder zu Zwiegesprächen mit ihm veranlasst findet; wir können dieses Stilmittel bei St.[2]) und bei W. in gleicher Weise beobachten, dürfen aber darin nur eine der persönlichen Erzählermanier beider Schriftsteller gemeinsame Stileigenthümlichkeit, kaum eine Beeinflussung W.s durch St. erblicken. Denn Aehnliches findet sich schon im »Agathon« (1766—67).[3]) Hier in der weniger auffälligen Form der Vorausverkündigung dessen, was nachher erzählt werden soll; cap. 7, S. 256: »Aber Koxkox — was Koxkox empfand und dachte, das verdient ein besonderes Capitel«; oder c. 9, S. 262 »dasjenige, was er darüber philosophiert, scheint uns nicht unwürdig zu sein, in einem kleinen Auszug zu einem eigenen Capitel gemacht zu werden.«[4]) Weiter aber in directer Weise, z. B. c. 25, S. 310: »Das Beste, meine werten Freundinnen, ist, dass es heutigen Tages keine Herculesse . . . gibt«; oder c. 18, S. 287:

[1]) Bode, I. Th, S. 145: »Durch diesen Kunstgriff ist die Maschine meines Werkes von einer ganz eigenen Gattung; es sind darin zwey Gegenbewegungen angebracht und vereinigt, welche einander entgegen zu arbeiten scheinen. Kurz, mein Werk ist digressiv und progressiv dabei, auf einmal und zugleich.«

[2]) So T. Sh. c. 1, S. 1; c. 4, S. 5; c. 8, S. 10; c. 10, S. 12, c. 11, S. 18; c. 24, S. 57; c 32, S. 77; c. 105, S. 231; c. 182, S. 344; c. 291, S. 496 u. dgl. m

[3]) Auch für Gellerts Fabelstil sind die Gespräche mit dem Leser charakteristisch; vgl. E. Schmidt, Zeitschr. f. d. Alterth. u. d. Lit. 20, Anz. f. d. Alterth. u. d. Lit. 38.

[4]) T. Sh. c. 11, S. 21; c. 106, S. 229; c. 120, S. 271.

Digitized by Google

Meine schönen Leserinnen werden empfunden haben, was für ein Compliment ihnen Tlantlaquakapatli durch den angeführten Umstand macht«; ebenso c. 9, S. 261 (wo er dem Leser sogar eine Einsprache gestattet); c. 12, S. 267 (ausdrückliche Rücksichtnahme auf den Leser); c. 13, S. 272; c. 15, S. 277 (Einwurf der Leserin). Dass sich Wieland in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle an die Leserinnen wendet, ist ein satirischer, die Verspottung der Prüderie beabsichtigender Zug, der mit der Verfänglichkeit des Stoffes zusammenhängt; auch Sterne pflegt bei anstössigen Stellen regelmässig ein weibliches Publicum anzureden.[1])

Auch erlaubt sich Wiel. den bei seinem Vorbilde öfters begegnenden Scherz[2]), die Leserinnen vor einem schlüpfrigen Abschnitt zu bitten, das folgende Capitel zu überschlagen; so cap. 24, S. 308: »Das Beste ist, die Damen überschlagen das folgende Capitel gänzlich. Sie würden mich durch diese Gefälligkeit sehr verbinden. Ein einziges Blatt umzuschlagen ist doch keine Sache.« Oder cap. 13, S. 272, wo er ebenfalls ersucht, »dieses unschuldige Buch«[3]) wegzulegen.

Im inneren Zusammenhange damit stehen auch die ironischen Bemerkungen über die Schwächen der Frauen, wie sie St. sowohl als W. in die Darstellung einfliessen lässt; so c. 4, S. 249, wo er das angeblich mexikanische Märchen von der Entstehung der Frauen aus Papageien erwähnt; als immerwährendes Merkmal ihres Ursprunges sei ihnen die Schwatzhaftigkeit geblieben.[4]) Ueberhaupt aber verleiht W. der Hauptheldin sowohl wie den übrigen weiblichen Figuren einen unsteten und begehrlichen Charakter, wobei man sich erinnern mag, dass beinahe sämmtliche Frauen im T. Sh. eine mehr oder weniger lächerliche Rolle spielen. So Frau Shandy in ihrer hausbackenen Beschränktheit, man erinnere sich des ehelichen Gespräches über das erste Beinkleid, welches der kleine Tristram bekommen soll (chap. 179, S. 339); ebenso die Witwe Wadmann, die trotz ihrer schlauen Koketterie gegenüber der naiven Biederherzigkeit Onkel Tobys schliesslich den kürzeren zieht (vergl. Vol. 9, insbesondere chap. 310, S. 498—500);

---

[1]) T. Sh. c. 10, S. 13; c. 21, S. 49; c. 23, S. 56; c. 73, S. 164; c. 77, S. 169; c. 80, S. 172 u. s. w.

[2]) T. Sh. c. 4.

[3]) Auch Sterne nennt den T. Sh. ein Buch strengster Sittlichkeit (of strict morality) c. 75.

[4]) Simonides von Amorgos gibt in seinem carmen de mulieribus (Bergk, poet. lyr. Graec. II, p. 441 ff) eine Schilderung weiblicher Charaktere, indem er die verschiedenen schlechten Eigenschaften der Frauen aus den charakteristischen Eigenschaften der Thiere herleitet, von denen sie abstammen sollen.

Digitized by Google

ferner chap. 223—227. Freilich sind hier die Berührungen zwischen W. und St. nur allgemeine. Schon Gellert liebt die lächelnde Satire wider die Schwächen der Frauen.

Ueberhaupt durchzieht die ganze Darstellung ein witzelnder Ton; nichts ist mit vollem Ernste behandelt, gerade die bedeutendsten Ereignisse werden ins Scherzhafte gezogen; so lautet gleich der Anfang des Romanes: »Vor undenklichen Jahren kam nach einer alten mexikanischen Sage — ein grosser Komet auf seiner Reise um die Sonne — man weiss nicht, aus welcher Veranlassung dem Planeten, welchen unsere Vorfahren bewohnten, so nahe, dass beide Sterne, nach menschlicher Weise zu reden, handgemein mit einander werden mussten.« Und wie Gravität[1]) und Würde für St. eine beständige Zielscheibe des Witzes sind, so richtet auch W. seinen Spott am liebsten gegen die »ehrwürdigen Versammlungen von weisen Männern« (c. 4, S. 249) u. gegen die »ernsthaften Leute« (c. 5, S. 251). Der pedantische Gelehrte ferner wird nach Sterne'schem Muster[2]) »als hohlaugiger Commentator« verspottet, der »in eine Wolke von Lampendampf, das Sinnbild seiner vielwissenden Dummheit, eingehüllt, polyglottische Noten zusammengetragen hat« (c. 10, S. 264). Oder W. bedient sich der directen Ironie, indem er z. B. den weitschweifigen und schwerfälligen Stil der Juristen nachahmt (c. 13, S. 272); ebenso Sterne im Heiratscontract der Frau Shandy, c. 15, S. 27.

Recht im Gegensatz zu der scherzhaften Darstellung des Bedeutenden steht die breite Behandlung, welche St.[3]) sowohl als W. gelegentlich dem Kleinen zutheil werden lassen; in den einzelnen Fällen allerdings aus verschiedenen Gründen. So verspottet Wiel. den unnöthig genauen Pedantismus, wenn er c. 8, S. 257 sagt: »Koxkox . . war achtzehn Jahre, drei Monate und einige Tage, Stunden, Minuten und Secunden alt.«[4]) Einzelne Momente der Erzählung, die dem Autor

[1]) Bode, 1. Th. S. 51: »Das wahre Wesen der affectierten Ernsthaftigkeit wäre Vorsatz und folglich Betrug; es wäre ein studierter Kunstgriff, um sich bei der Welt das Zutrauen zu erwerben, als ob man mehr Verstand und Einsicht habe, als in der That wahr sei; und ungeachtet alles dessen, wofür sie gerne gehalten sein wollte, wäre sie doch nichts besser, sondern oft noch schlimmer, als die Definition. . . ein geheimnisvolles Bestreben des Körpers, die Gebrechen des Gemüthes zu verbergen.«

[2]) Sterne vergleicht den von bunter Gelehrsamkeit erfüllten Kopf Walther Shandys mit einer Rauchlaterne, T. Sh. c. 62, 63, S. 144—5.

[3]) Vive la Bagatelle! T. Sh. c. 19.

[4]) Vgl. T. Sh. c. 22, S. 53; oder c. 21, wo St. sagt: »diese Bemerkung kommt von mir und wurde von mir heute den 26. März 1759, an einem recht regnerischen Tag, Morgens zwischen 9 u. 10 Uhr gemacht.«

Digitized by Google

aus irgend einem Grunde wichtig erscheinen, werden mit reichem, auf Beobachtung auch der körperlichen Bewegungen[1]) beruhendem Detail behandelt; so beschreibt Wiel. die Empfindungen und das äussere Gebaren Koxkoxens beim ersten Anblick Kikequetzels fortschreitend von Moment zu Moment mehrere Capitel hindurch (c. 9—11, S. 260—267) und ebenso Kikequetzels Benehmen beim Gewahrwerden Kokoxens: c. 14, S. 273—6.

Ganz besonders aber war Wiel. darauf aus, sich als feinen Kenner des menschlichen Herzens zu zeigen, wie er ja auch an Sterne nichts so sehr rühmt als seine »tiefe Kenntnis des Menschen«, »la profondeur de connoissance des ressorts le plus cachés du coeur humain.« Der stoffliche Inhalt des Romanes besteht ja nur in dem Sichfinden, kurzen Zusammenleben und der Trennung des Paares. Es ist der Seelenroman des 18. Jahrh., wie er seit Richardson gegenüber den stoffreichen Romanen des 17. Jahrh. in Aufnahme gekommen war. Aber dieses geringe äussere Geschehen wird mit einer reichen Fülle psychologischer Reflexionen umkleidet; die Zergliederung und Begründung der Empfindungen jeder Person bei ihrem geringsten Thun ist dem Dichter die Hauptsache. Daher rühmt auch Wiel. an Tlantlaquacapatli, dem angeblichen Autor der Erzählung, den Beobachtungsgeist, mit dem er sich getraue, Koxkoxens Innenleben von Augenblick zu Augenblick zu bestimmen. Weniger als dem scharfen Beobachtungstalente Sternes gelingt W. die bei seinem Vorbilde beliebte Charakterisierung einer Figur durch einzelne bedeutungsvolle Züge;[2]) als ein Versuch dazu mag die Stelle im cap. 6, S. 254 gelten, wo es heisst, dass Koxkox, untröstlich über den Tod seines Papageis, auf den Gedanken verfiel, dessen Namen demjenigen beizulegen, was ihm in der Welt das Liebste war; so nannte er das Mädchen Kikequetzel. Es soll dadurch — nicht ohne ironische Nebenabsicht — sein weiches Herz gekennzeichnet werden, weshalb Wiel. hinzufügt: »Der Umstand ist an sich so gering,

[1]) Ebenso Sterne; ich verweise zum Belege dieser über den ganzen Roman ausgebreiteten Eigenthümlichkeit nur auf T. Sh., chap. 42, wo die Positur des Corporals Trim beim Vorlesen der Predigt gezeichnet wird; ferner c. 50 (Onkel Toby), c. 73 (Walther Shandy), c. 123 (Frau Shandy).

[2]) T. Sh. c. 10, S. 16 (Jorick); E. R. (The Passport, Paris); S. 87 (La Fleur) Aehnlich verfährt St. bei Charakterisierung von Nationen, indem er erklärt: »Mir scheint, dass ich die bestimmten u. unterscheidenden Merkmale des Nationalcharakters besser in diesen albernen Geringfügigkeiten zu erkennen vermag als in den wichtigsten Staatsgeschäften, wo die grossen Männer aller Nationen in so ganz gleicher Weise handeln und wandeln, dass ich nicht neun Pfennige für die Auswahl unter ihnen geben möchte.« (The Wig, Paris S. 66.

Digitized by Google

dass wir ihn nicht berührt hätten, wenn er nicht dem Herzen des guten Koxkox Ehre machte.«

Die Vorliebe des Humoristen für Scherzhaft-Kluges lässt ihn nicht selten trivial erscheinende Vergleiche zwischen bedeutenden und alltäglichen Dingen ziehen. St. erklärt es einmal (T. Sh. chap. 64, S. 151) für einfältig, eine Hypothese dadurch zu erschweren, dass man eine Anzahl grosser, dunkler Worte zwischen das eigene Begriffsvermögen und das des Lesers stelle; sähe man sich nur gehörig um, so fände man höchst wahrscheinlich irgend etwas um sich stehen oder hängen, was den betreffenden Punkt sofort aufzuklären vermöchte. Denn es sei für die Sache gleichgiltig, ob man von einem Tropf oder Topf, einem Schöps oder Stuhl, einem Flaschenzug u. s. w. ausgehe; und zum Beweise erläutert er nun das Verhältnis von Witz und Verstand an den beiden auf der Rücklehne seines Rohrstuhles befindlichen Zapfen.[1]) Auch Wiel. bringt ab und zu Vergleiche dieser Art; so sagt er cap. 16, S. 278, dass man das Verhältnis der Kunst zur Natur nach dem Verhältnis einer Dame zu ihrem Kammermädchen bestimmen könne; andere würden es vielleicht mit demjenigen vergleichen, welches der Schneider, der Friseur, der Brodeur und der Parfumeur gegen ein gewisses Geschöpf haben, das, je nachdem man einige besondere Veränderungen damit vornimmt, ein Marquis, Lord, Abbé u. s. w. wird. Derber ist der cap. 24, S. 306 gezogene Vergleich.

St. ergeht sich bei seiner abspringenden, oft wortreichen Darstellung so häufig in Aufzählungen, dass sie für den Stil seiner humoristischen Romane ein charakteristisches Merkmal geworden sind.[2]) Ebenso Wieland. Angefangen von der Aneinanderreihung einzelner Wörter (c. 9, S. 261), kurzer Fragen (c. 14, S, 274; c. 16, S. 279—81), der Aufzählung von Gründen (c. 9, S. 260), von Ansichten durch Vertreter verschiedener Völker (c. 6, S. 252) bis zu einer das ganze cap. 7 (S. 255—6) füllenden Aneinanderreihung der Gedanken, die in einem gewissen Augenblick ein Maler, ein inquisitiver Reisender, ein Alterthumsforscher, ein Poet, ein platonischer Philosoph, ein Pythagoräer und noch neun andere Menschen an Koxkoxens Stelle gehabt hätten.

Auch manche Züge der Empfindsamkeit weisen auf St. Wieland selbst stellt sich als äusserst empfindsam hin; ohne eine ausserordentliche Reizung oder eine grässliche Verstimmung »des Instrumentes seiner Seele« bringe er es nicht über sich, einen Wurm

[1]) Vgl. T. Sh. c. 14 (Vergleich zwischen einem Geschichtschreiber und einem Maulthiertreiber); c. 269 (zwischen dem Auge u. einer Kanone).

[2]) z. B. T. Sh. c. 2, S. 2; c. 9, S. 10; c. 211, S. 310; c. 257, S. 428 u. a.

Digitized by Google

unter seinen Füssen zu zertreten (c. 13, 272).[1]) Auch Kikequetzeln ist ein Anhauch von Sentimentalität verliehn; ihr Herz habe nämlich durch die Liebe zu ihrer Mutter und die Gewohnheit, in melancholischen Stunden der guten Frau trauern und weinen zu helfen, eine stärkere Anlage zu zärtlichen Empfindungen bekommen, als die blosse Natur den meisten ihres Geschlechtes zu geben pflege (c. 12, S. 269). Wenn ferner von Tlantlaquakapatli gesagt wird, dass er zuweilen sonderbare und etwas seltsame »Meinungen« hege wie alle Leute, die mit ihrem eigenen Kopfe denken, so erinnern wir uns sogleich Walther Shandys und Onkel Tobys, denen W. diesen Charakterzug entlehnt hat.[2]) Wie St. dem Onkel Toby[3]), so widmet auch W. seinem Tlantlaquakapatli einen empfindsamen Nachruf: »Sanft ruhe deine Asche, weiser und empfindungsvoller Tlantlaquakapatli! Und Friede sei mit deinem Schatten, wo er auch irren mag! u. s. w.« (c. 10, S. 264). Wie endlich St. dem allgemeinen Zuge des 18. Jahrhunderts entsprechend in einigen Capiteln des 7. Vol. des T. Sh. sowie der E. R. Scenen glücklichen Natur- und Familienlebens mit Wohlgefallen entwirft, so preist auch W. das idyllische Glück des ersten Paares (c. 22, S. 301): »Welch ein glückliches Paar! bei einem Leben, das ein Gewebe von Unschuld, Liebe und Vergnügen war! Wie glücklich, wenn ich sie mir unter dem süss duftenden Schatten selbstgepflanzter Lauben, von ihren leichten Geschäften ausruhend, denke, ihn sein braunes Gesicht an ihren Busen gelehnt, beide mit elterlicher Wollust den fröhlichen Spielen ihrer Kinder zusehend, die in den anmuthigsten Gruppen ein mannigfaltiges Bild der schönen Natur und der süssesten Unschuld darstellten.« Und wenn W. c. 3, S. 246 sagt, dass »schwärmerische Leute« sich den Aufenthalt selbst auf einer einsamen Insel wohl gefallen lassen können, da sie gar bald Berge und Haine und Thäler mit eingebildeten Wesen anfüllen, mit den Nymphen der Bäche aber und mit den Dryaden der Bäume Liebesverhältnisse unterhalten würden, so spielt er damit deutlich auf die öfters citierte Stelle der E. R. (In the street, Calais S. 40) an: »I declare . . . that was I in a desert, I would find out wherewith in it to call forth my affections: if I could not do better, I would fasten them upon some sweet myrtle, or seek some melancholy cypress to connect myself to; I would court their shade, and greet them kindly for their protection; I would cut my name upon them, and swear they were the loveliest

[1]) Vergl. die Behandlung einer Fliege von Seiten Onkel Tobys c. 48, S. 123.

[2]) T. Sh. c. 160, S. 314 (Walther Shandy); E. R. (the dwarf).

[3]) T. Sh. c. 186, S. 351; E R. (the Translation, Paris).

Digitized by Google

trees throughout the desert; if their leaves withered, I would teach myself to mourn; and when they rejoiced, I would rejoice along with them.«

Der übrige Theil des 1. Bändchens der »Beyträge« bestand aus drei Abhandlungen, von denen die beiden ersten gegen zwei Schriften J. J. Rousseaus gerichtet sind; gegen seine Beantwortung der im Jahre 1750 von der Akademie zu Dijon gestellten Preisfrage, ob die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften zur Verbesserung der Sitten beigetragen habe, und gegen den im Jahre 1755 erschienenen »Discour sur l'origine et le fondements de l'inégalité parmi les hommes.« Aus Rousseaus Schriften wählt W. einen Gedanken zur Behandlung, der ihn selbst während seiner Jugendentwicklung reichlich beschäftigt hatte: die Frage nach der einstigen Existenz eines goldenen Zeitalters, die er nun verneinend beantwortet. Um das Jahr 1770 aber war W. die Denk- und Ausdrucksweise des englischen Humoristen so geläufig geworden, dass sich auch hier der Einfluss Sternes geltend machte; er dehnte damit die Sterne'sche Manier auf das Gebiet der wissenschaftlichen Abhandlung aus, dem sie von Haus aus fremd war. So setzt er in der ersten Abhandlung:[1]) »Betrachtungen über J. J. Rousseaus ursprünglichen Zustand des Menschen,« der leidenschaftlichen Wärme des Franzosen scherzhafte Ironie entgegen, indem er Rousseaus Ansichten Satz für Satz anführt und hernach in witzelndem Tone glossiert. Das Stilmittel der Aufzählung von scherzhaften Fragen begegnet auch hier (c. 6, S. 174). Und wenn W. am Schluss des 12. cap. (S. 195) seine Ansicht dahin zusammenfasst, »dass die Natur, die immer Recht hat, gewiss auch daran recht gethan hat, dass sie uns gerade so machte, wie wir sind,« so steht er damit auf dem Standpunkte Sternes, den er (cap. 11, S. 193) in ausdrücklichen Gegensatz zu Swift bringt; »dieser«, sagt W., »musste ungerecht gegen seine Mitmenschen und ein Lästerer gegen die Natur werden, um ein Geschöpf, an welchem bei allen seinen Schwachheiten, Thorheiten und Mängeln ein Sterne soviel Liebenswürdiges sieht, zu einem so grässlichen Mittelding von Affe und Teufel umzuschaffen.« Und wieder anknüpfend an Sterne'sche Gedanken, aber im ausdrücklichen Gegensatz zu Rousseau rühmt W. am Menschen (cap. 8, S. 178) »die süsse Gewalt des sympathetischen Triebes, der ihn zu seines Gleichen zieht.« »Und etwa nur zu seines Gleichen?« fährt er fort »Die ganze Natur hat Antheil an seiner Empfindsamkeit und Zuneigung. Diese Empfindsamkeit ist die wahre Quelle jener aus Bewunderung, Freude und Dankbarkeit gemischten Gefühle, womit die

[1]) Sämmtliche Werke Bd. 29, S. 161—99.

Digitized by Google

Wilden die aufgehende Sonne und den vollen Mond begrüssen. Sie macht uns den Baum lieben, der uns seinen Schatten geliehen hat, und sie beförderte vermuthlich den enthusiastischen Hang der ältesten Menschen, allem in der Natur eine Seele zu geben und sich einzubilden, dass alles, was uns Empfindung einflösst, sie mit uns theile. Ich habe Mitleiden (sagt der grösste Kenner des menschlichen Herzens, der mir bekannt ist) mit dem Manne, der von Dan bis gegen Berseba reisen und ausrufen konnte: »Alles ist öde!« Und nun lässt Wiel. eine wörtliche Uebersetzung der vorhin angeführten Stelle aus der E. R. (In the street, Calais, S. 40) folgen.[1]) Eine so weitgehende, culturhistorische Bedeutung will also hier Wiel. der von St. vertretenen Empfindsamkeit zugestanden wissen.

In der nämlichen Weise ist auch die zweite Abhandlung geschrieben: »Ueber die von J. J. Rousseau vorgeschlagenen Versuche, den wahren Stand der Natur des Menschen zu entdecken« (29. Bd., S. 203—39). Im einzelnen erinnern uns manche Eigenthümlichkeiten an Sterne; so die fortwährende Rücksichtnahme des Autors auf den Leser[2]), seine Anreden an ihn (c. 13, S. 221; c. 15, S. 230), die angebliche Beeinflussung der Darstellungsweise durch den Geschmack und die Einrede des Lesers (c. 14, S. 222), endlich die scherzhaft-galante Rücksichtnahme auf die Wünsche der Leserinnen (cap. 17, S. 235). Sterneisch ist es auch, über eine aufgeworfene Frage eine Reihe von Ansichten anzuführen, um schliesslich keine von ihnen gutzuheissen, sondern selbst eine humoristische Meinung über die Sache zu bringen.[3]) Auch das verwandte Motiv der Aufzählung begegnet hier wieder (c. 18, S. 238). An den scherzhaften Wunsch Sternes[4]), dass sich vor dem Herzen der Menschen ein Glasfenster befände, damit man das Spielwerk der seelischen Vorgänge belauschen könne, erinnern die gläsernen Glocken,

[1]) »Ich erkläre, sagte ich, indem ich meine Hände mit einer zärtlichen Bewegung zusammenschlug, dass ich auch in einer Wüste etwas ausfindig machen wollte, über welches ich meine Zuneigung ergiessen könnte. — Könnt' ich nichts Bessers thun, so wollt' ich sie an irgend eine holde Myrte heften oder mir irgend eine melancholische Cypresse aussuchen, um eine Art von Freundschaft mit ihr zu machen. — Ich wollte ihrem Schatten liebkosen und sie zärtlich um ihren Schutz begrüssen. — Ich wollte meinen Namen in sie schneiden und schwören, sie wären die liebenswürdigsten Bäume in der ganzen Wildnis. Welkte ihr Laub, so würd' ich mit ihnen trauern und mich mit ihnen freuen, wenn ihr lachendes Aussehen mich beredete, dass sie sich freuten.« S. 179.

[2]) Vgl. aber p. XIV.

[3]) So T. Sh. c. 17, S. 235.

[4]) T. Sh. c. 23, S. 54.

Digitized by Google

unter denen man Kinder aufziehen sollte, um an ihnen »das Spiel der Natur zu belauschen« (c. 9, S. 215). Wie sehr W. damals im Gedankenkreise Sternes lebte, verräth der Umstand, dass ihm mitunter beifällt, was Sterne oder eine seiner Figuren zu der eben in Rede stehenden Sache gesagt haben würde; so c. 6, S. 212. »Gut, sagt man, es müssen philosophische Ammen sein. Ein philosophischer Fiedelbogen! würde der alte Herr Walther Shandy aus rufen;« oder c. 3., S. 207: »Mir däucht, es ist nur ein Weg, aus diesem Circel zu kommen, und er ist in der That so leicht zu finden, dass man (mit Tristram zu reden) nur seiner Nase folgen darf.«

Gering ist der Sterne'sche Einfluss auf die dritte Abhandlung: »Ueber die Behauptung, dass ungehemmte Ausbildung der menschlichen Gattung nachtheilig sei« (29. Bd., S. 287—317). In deutlichem Gegensatz zu Rousseau sucht Wieland mit Aufbietung historischer und geographischer Kenntnisse zu erweisen, dass die natürliche Fortentwicklung des Menschengeschlechtes nur nutzbringend sein könne; seine Abhandlung gipfelt in einer Verherrlichung »der Wissenschaften und liebenswürdigen Künste«.

Deutliche Spuren eifriger Sternelectüre zeigen wieder die beiden kurzen Erzählungen, mit denen W das 2. Bändchen der Beiträge füllte. Sie drehen sich um die Person des altägyptischen Priesters Abulfauaris, stehen also in engem stofflichen Zusammenhang. Die erste Erzählung: »Reise des Priesters Abulfauaris ins innere Afrika« (29. Bd., S. 243—258) berichtet, wie Abulfauaris einst zufällig zu einem im Innern Afrikas ansässigen Volke kam, das noch der ersten Culturanfänge entbehrte; heimgekehrt, trägt er dem ägyptischen Könige den Wunsch vor, es zu civilisieren; im Hinblick auf die Vortheile, die der Casse des Königs daraus erwachsen dürften, wird der Gedanke vom Finanzminister sofort freudig begrüsst und alsbald verwirklicht. Aber die Einführung der Cultur zerstört die sittlichen Vorzüge und damit das Glück jenes Stammes. Der Grundgedanke der Erzählung weist auf Rousseau. Bei der sympathischen Behandlung, die W. jenen Naturmenschen zu theil werden lässt, mögen wir uns der vorhin erwähnten Episoden im 7. Vol. des T. Sh. und in der E. R. (The Supper S. 145) erinnern. Sterneisch ist die innere Form der Erzählung; so die scherzhafte Behandlung des Stofflichen. W. erspart es sich, die Ereignisse in ihren Voraussetzungen zu begründen und beginnt: »Einer von diesen Leuten[1]) — doch, was hindert uns, gewissen spitzfindigen

[1]) Wieland spricht in den ersten Sätzen von Menschen, die nicht begreifen, dass äusserliche Formen der Tugend nicht die Tugend selbst sind.

Digitized by Google

Forschern eine Mühe zu ersparen und es gerade heraus zu sagen, dass es ein alter ägyptischer Priester, aus den Zeiten des Königs Psammuthis des Dritten war? — kam, wir wissen nicht wie, noch warum, in ein Land im innern Afrika, wo er eine kleine Völkerschaft von finkernakten Leuten unschuldig und zufrieden unter ihren Palmbäumen wohnen fand« (c. 1, S. 243). Damit im Zusammenhang steht die subjective Darstellung des Autors, der seine Erzählung häufig durch parenthetische Bemerkungen unterbricht (so c. 6, S. 253). In der Charakteristik der Personen fällt uns auf, dass sowol Abulfauaris (c. 2, S. 245), als auch der König (c. 5, S. 250) und dessen Finanzminister (c. 3, S. 247; c. 6, S, 251) mit humoristischen Zügen versehen sind und von Wieland mit einer gewissen Ironie behandelt werden. Selbst die Figur des Philosophen, aus dessen Mund wir die Meinungen des Autors hören, zeigt einen Stich ins Lächerliche (c. 4, S. 250).

Am Schlusse der ersten Erzählung hatte W. mitgetheilt, dass Abulfauaris die geheime Geschichte seines Lebens niedergeschrieben habe; nachdem er eine Weile überlegt, ob er sie veröffentlichen solle oder nicht, beschliesst er sie dem »geneigten Leser« vorzulegen. Dies sind nun »Die Bekenntnisse des Abulfauaris. Auf fünf Palmblättern von ihm selbst geschrieben.« (29. Bd., S. 261—284.) Der Grundgedanke darin, zu zeigen, wie ein Schwärmer allmählich dahin gelange, ein Betrüger zu werden, entspricht ganz den Ideen der Aufklärung und lag W. bei seiner eigenartigen Jugendentwicklung nicht allzu fern. Erhöht soll die Glaubwürdigkeit und Naturwahrheit des seelischen Vorganges dadurch werden, dass die ganze Entwicklungsgeschichte in der Form eines Selbstbekenntnisses gegeben wird. Hier hatte W. reichlich Gelegenheit, die geheimsten Triebfedern und die verborgensten Gedankengänge des menschlichen Herzens aufzudecken, denen nachzuspüren er von Sterne gelernt hatte. Denn »die geheimen Umstände dieser Hauptepoche meines Lebens sind es, was meinem Betragen sein wahres Licht gibt, und nur von diesen wird hier die Rede sein«, lässt W. den angeblichen Selbstbiographen sagen. (c. 3, S. 274).

Und c. 4, S. 279 ruft er aus: »Ach! wer kennt, eh ihn seine Erfahrung belehrt hat, alle die geheimen Winkel des Herzens, in deren, sicheren Hinterhalt die versteckte Leidenschaft ..... lauert, uns .... ungewarnt zu überfallen?« Im einzelnen erinnern wir uns an Sternes heftige Polemik gegen die Gravität[1]), wenn Abulfauaris (c. 1, S. 261) reumüthig gesteht, dass er frühzeitig die Kunst lernte, seine »Blicke

[1]) T. Sh. c. 11, S. 20; c. 64, S. 153; c. 101, S. 222.

Digitized by Google

Gesichtszüge und Geberden nach dem Modell einer unbeweglichen Ernsthaftigkeit abzuzirkeln;« die Auslassungen Sternes gegen die falsche Würde, diese »durchtriebene Spitzbübin« (arrant scoundrel: T. Sh. chap. 11, S. 20), wie er sie einmal nennt, sollten hier durch Vorführung eines praktischen Beispieles als richtig erwiesen werden. Wenn ferner Abulfauaris (c. 2, S. 266) sagt, dass »der armseligste Taglöhner in Memphis aus den Händen der Natur eine Seele von der nämlichen Art empfangen habe wie der König«, dann mögen wir uns der naiven Frage Trims erinnern, ob ein Neger auch eine Seele besitze wie wir, und ihrer freundlichen Beantwortung durch Onkel Toby. An manche scherzhafte Hypothese Sternes[1]) erinnert Wielands Versuch, die Charakterzüge der alten Aegypter aus ihrer Lebensweise und aus den geographischen Verhältnissen des Landes zu erklären (c. 2, S. 269), ein Zusammenhang, auf den bereits Dubos, Montaigne und Voltaire nachdrücklich hingewiesen hatten. Auch die Zärtlichkeit erhält wieder ihr Lob; Abulfauaris behauptet, dass sie »in der That der Tugend günstiger ist, als man gemeiniglich glaubt« (c. 3, S. 276); ihn selbst habe sein »empfindsames Herz« lange vor Verirrungen beschützt (c. 3, S. 276).

Der Einfluss Sternes auf die zweite im Jahre 1770 veröffentlichte Dichtung: »Combabus. Eine Erzählung«[2]) ist gering; an einer Stelle finden wir die St. geläufige Verspottung der Gravität unter dem beliebten Bilde von Bärten, Kragen, Capuzen u. s. w. und ebendort eine directe Anspielung auf T. Sh.; sie lautet:

»Ein echter Biedermann
Zeigt seine Theorie im Leben.
So schön und gut sie immer heissen kann,
So wollt ich keine Nuss um eure Tugend geben,
Wofern sie euch im Kopfe sitzt.
Warum, lasst euch den Oheim Toby sagen
Und Trim, den Corporal! — Für jetzt
Sei mir (mit allem Respect vor euren Bärten, Kragen,
Capuzen, Mänteln, Bireten und allem Zugehör
Der Sapienz) erlaubt, euch aus der praktischen Sphär'
Ein klein' Problemchen vorzutragen!« (S. 92—3).

Die Entstehung der dritten i. J. 1770 der Oeffentlichkeit übergebenen Dichtung, »*Σωκρατης μαινομενος* oder die Dialogen des Diogenes von Sinope,« zeigt, dass Wiel. die ersten Anregungen zu dichterischem Schaffen weit mehr durch Lieblingsschriftsteller als vom Leben empfieng. Am 2. Oct. 1769 schreibt

[1]) Vgl. T. Sh. c. 64, S. 145—154.

[2]) Sämmtlich. Werk. Bd. 10, S. 91—118.

Digitized by Google

er von Erfurt aus an Gleim: »Vergangenen August, den ganzen Monat hindurch hatte mich eine philosophische Laune angewandelt, welche mit der Yorickschen etwas ähnliches hat, ohne Nachahmung zu sein. Da schrieb ich einen *Σωκρατης μαινομενος* oder Dialogen des Diogenes aus einer alten Handschrift.«[1]) Wiel. gesteht also zu, seine Erzählung in Yorickschem Geiste verfasst zu haben, will sie aber nicht als blosse Nachahmung angesehen wissen; thatsächlich begegnen wir hier Sterneschen Spuren so häufig wie kaum in einem anderen Werke Wielands.

In einem Vorbericht des Herausgebers spricht W. von seiner Vorliebe für alte Bücher und Schriften; einem glücklichen Funde will er die vorliegenden »Dialogen« verdanken; sich selbst schreibt er nur das Verdienst eines Uebersetzers zu. Auch Walther Shandy hegt eine Liebhaberei für alte Bücher, und Sterne theilt aus dessen angeblicher Bibliothek manche Probe mit, deren Verfasser wahrscheinlich er selbst ist.

Die »Dialogen« bestehen aus einer Art Tagebuch des antiken Philosophen und sind, wie der Verfasser selbst sagt (Vorbericht, p. XV.), aus »zufälligen Träumereien, Selbstgesprächen, Anekdoten, dialogisierten Erzählungen und Aufsätzen« zusammengesetzt; es sind mit einem Wort »Meinungen.« W. weist ferner darauf hin (Vorbericht, p. XII), dass Diogenes unter seinen Zeitgenossen in schlechtem Ansehen gestanden und vielmehr »für einen närrischen Sonderling als für einen weisen Mann« gehalten worden sei; ein Schicksal also, das dem des Pfarrers Yorick im T. Sh. ähnelt (Yorick-Episode: T. Sh. c. 7 u. c. 10—12). Wie sich aber Sterne dem Urtheile der Welt gegenüber Yoricks annimmt und in diesem theils belächelten, theils verfolgten Humoristen einen ungewöhnlich edlen Menschen erkennt, so W. des Diogenes. Denn »man müsste wenig Kenntnis der Welt haben, wenn man nicht wüsste«, sagt W. (p. XII), »dass etliche Züge von Sonderbarkeit und Abweichung von den gewöhnlichen Formen des sittlichen Betragens hinlänglich sind, den vortrefflichsten Mann in ein falsches Licht zu stellen.«

So wurde Diogenes der Cyniker unter Wielands Händen zu einem »man of feeling«, zu einem Yorick-Sterne. Sterne hat ja bekanntlich die Figur Yoricks in seinem Roman nicht völlig objectiviert, vielmehr seine eigene Persönlichkeit mit der Yoricks im Namen, in Handlungen, namentlich aber in den Meinungen bis zur Untrennbarkeit verschmolzen; so trägt natürlich auch Diogenes bald Züge des Pfarrers Yorick, bald solche Sternes selbst an sich.

[1]) Ausgew. Br. Ws., 2. Bd., S. 329.

Digitized by Google

Yorick wie Diogenes bemühen sich, stets originell zu denken und gelangen nicht selten zu Ansichten, die den landläufigen widersprechen (cap. 6, S. 14); aber sie büssen diesen Vorzug durch den Hass oder die Verspottung der Menschen, weshalb Diogenes ausruft: »Wehe dem Manne, der so weise wäre, um den übrigen Sterblichen in keiner Schwachheit ähnlich zu sein! Wie sollten sie ihn erträglich finden! Wie sollten sie ihm seine Vorzüge verzeihen können? Er muss sich die Freiheit ihrer ungestört zu geniessen, durch einige wirkliche oder vermeinte Thorheiten erkaufen, mit denen er gleichsam den allgemeinen Genius dieser sublunarischen Welt[1]) versöhnt.«

Vor allem aber hat Wiel. seinen Helden mit Sterne'scher Empfindsamkeit reichlich ausgestattet. Diogenes selbst schreibt sich »eine Art von Gutherzigkeit (c. 27, S. 62) zu, rühmt die Empfindsamkeit »als die Quelle unserer besten Freuden, unserer besten Triebe, unserer besten Handlungen« und bedauert den Mann, der das nicht verstehen könne, oder wolle. So ist er auch voll sentimentalen Naturgefühls (c. 8, S. 19) und schätzt wie Sterne[2]) das Gute höher als das Schöne; daher ruft er dem reichen Chärea, der ein Gemälde um vier Talente erstanden hatte, die Worte zu: »Wie viel Glückliche hättest du mit dieser Summe machen können« (c. 11, S. 24); daher zürnt er den Reichen, deren »Sinne, Phantasie, Leidenschaften, Grillen« so viel Forderungen machen, »dass ihnen für die Forderungen der Menschlichkeit nichts übrig bleibt« (c. 12, S. 26); und in der Erbitterung seines Herzens flucht er einmal »dem Ersten, der jemals gemalt hatte und allen Malern, seinen Nachfolgern und allen Angehörigen der Zunft, die Farbenreiber selbst nicht ausgenommen« (c. 12, S. 26). Zuletzt also ein Umspringen von Ernst in Scherz[3]). Weiter träumt Diogenes von

[1]) Die Bezeichnung »sublunary world« (T. Sh. c. 113 u. ö) haben Wieland und nach ihm viele andere deutsche Schriftsteller (Schiller) aus Sterne aufgegriffen.

[2]) Sterne stellt auf seiner Reise nirgends Kunstbetrachtungen an; er besucht zwar die Oper in Paris, erzählt aber nur von seinen Beobachtungen im Parterre, auf der Gallerie, in der Loge und auf den Theatergängen. Auch fehlt ihm das Interesse für bildende Kunst und Architektur, wie er dies anlässlich seines Aufenthaltes in Versailles und sonst mehrmals andeutet; und wie hoch St. die ethischen Ideale über die aesthetischen stellt, erhellt aus den Worten: »Ich habe weder den Palais Royal gesehen, noch Luxembourg, noch die Façade des Louvre noch mich bemüht, die Verzeichnisse, die wir von Gemälden und Statuen in Kirchen haben, anzuschwellen. Ich denke mir jedes schöne Wesen als einen Tempel, in den ich lieber gehe und wo ich die darin aufgehangenen Original-Gemälde lieber betrachten möchte, als selbst die Verklärung von Raphael.« E. R. (the passport).

[3]) Bei Sterne sehr häufig; z. B. T. Sh. c. 3, S. 3; c. 12, S. 21—25; c. 73, S. 164; c. 141, S. 297; c. 150, S. 305.

Digitized by Google

einer gleichmässigen Vertheilung der Güter unter den Menschen, »der Familie des Deukalion und der Pyrrha« (c. 23, S. 42)[1]). Alexandern aber, der ihn am Abend vor seinem Aufbruch zur Eroberung Asiens besucht, antwortet der Diogenes Wielands auf die bekannte Frage: »Ach, Alexander! es sind in diesem Augenblick so viele Tausende, die in Elend und Unterdrückung schmachten! Könntest du machen, dass diese Unglücklichen den Tag deiner Geburt segneten, so hättest du mir alles gethan, was mir der grösste der Könige zu thun vermag.« (c. 36, S. 115).

Aber noch mehr! Sterne'sche Empfindungen werden von Wiel. in Handlungen umgesetzt: er führt uns Diogenes in einer Reihe von Scenen vor, die dazu dienen, ihn seine empfindsame Menschenliebe praktisch bethätigen zu lassen. So in der Lamon-Episode (cap. 7—10, S. 16—22); Lamon war von seinen Feinden unschuldiger Weise angeklagt worden, mit öffentlichem Gelde untreu gewirtschaftet zu haben, während sein Fehler nur darin bestand, dass er einem Freunde allzusehr traute und von ihm betrogen wurde. Morgen soll auf dem Markte die Sache des armen Lamon entschieden werden .... Seine »tugendhafte Frau« war mit ihren zwei Kindern, »lieblichen kleinen Geschöpfen«, hilfeflehend zum reichen Chärea, einem Freunde des Hauses, geeilt, damit er ihren Gemahl vertheidige. Aber Chärea benützt die Nothlage der Frau zu einem schmählichen Verführungsversuch und, nachdem ihm dieser misslang, eilt er herzlos zu einem Festgelage. Aus Chäreas Munde hat Diogenes von dem allen gehört; ihn lässt das Unglück des unbekannten Mitmenschen nicht ruhen. »Der arme Lamon!« spricht er zu sich selbst (c. 8, S. 10). »Soll ich gehen und versuchen? Das will ich! Ich habe kein Ansehen, keine Anhänger, niemand, dem an meiner Freundschaft gelegen ist. Ich bin hier fremd. Lamons Sache betrifft sein Amt, das gemeine Wesen; ich würde nicht einmal die Erlaubnis zu reden bekommen. So könnt' ich wenigstens als Fürsprecher für ihn reden? Aber wir sind nicht bekannt miteinander. Was hindert das? Ich will gehn!« So trat Diogenes als Vertheidiger auf, sprach mit aller der Wärme, die ihm die Idee der schönen, tugendhaften Frau und der zwei lieblichen Kinder mitgetheilt hatte und brachte die Richter zum Erröthen. Lamon wurde freigesprochen, sein Wohlthäter schlich sich im Tumulte davon; wieder allein ergeht er sich in gefühlsseligen Ausrufungen: »Wie schön der Abend ist! Wie heiter, wie lachend die ganze Natur! Ich bin mit mir selbst zufrieden, ich habe dem Rufe der Menschlichkeit gefolgt,

[1]) »Are we not all relations?« sagt St. in d. E. R. (The fille de chambre S. 85).

Digitized by Google

u. s. w. Und wer ist an diesem Abend glücklich? Chärea, Klinias, Sardanapalus, Krösus — oder ich?« (c. 9, S. 21). Ja, die überquellende Empfindung macht ihn verstummen. »Gönnet mir,« sagt er im nächsten Capitel (10, S. 22), »dass ich mich der Empfindung überlasse, die mich glücklich macht und überleset inzwischen die drei vorhergehenden Nummern noch einmal.« Zuletzt also wieder ein Sterne'sches Umspringen von Gefühlsweichheit in Scherz; auch Sterne räth seinen Lesern das nochmalige Durchlesen vorhergehender Capitel zu wiederholten Malen an (cf. T. Sh., c. 20).

Sterne sehnt sich einmal (E. R., The Remise Door, Calais S. 28) nach den Tagen Esras zurück, da man zu jedem Menschen, den man bekümmert sah, ohne weiteres hinzutreten und sprechen konnte: »Was fehlet dir? und warum bist du bekümmert? und warum ist deine Seele betrübt?« W. nun lässt seinen Diogenes inmitten einer kühler gestimmten Zeit diesem Zuge der Menschlichkeit folgen. So wird er einmal zufällig eines alten Mannes mit weissen Haaren ansichtig, der traurig vor seiner Thüre sass und sich die Thränen trocknete, sobald er den Fremdling bemerkte. Sofort bittet ihn Diogenes, wie etwa Sterne in der E. R. Maria (Maria, Moulines S. 139—44), sich zu ihm setzen zu dürfen und forscht nach der Ursache seines Kummers. Dieser, ein Pächter auf dem Gute Chäreas, erzählt ihm, wie Seeräuber seine Tochter entführt hätten, er aber nicht genug Vermögen besitze, sie auszulösen; er habe sich bereits an den reichen Chärea gewendet, sei aber kalt abgewiesen worden. »Wenig fehlt«, ruft Diogenes aus, »dass ich wie Ajax Oileus zu rasen angefangen hätte . . . . Aber was wollte ich nicht thun, wenn ich hoffen könnte, von jedem Hundert eurer Gattung — einen einzigen zur Menschlichkeit zu bekehren.« (c. 12, S. 24—7).

Ein andermal ist er eben daran, seinem Freunde Xeniades den Plan einer Idealrepublik zu entwerfen, als er vom Ufer her ein ängstliches Geschrei vernimmt; sogleich eilt er zu Hilfe und rettet eine Frau vom Tode des Ertrinkens. Indem er dabei alle anderen Rücksichten hintansetzt und ausschliesslich der Stimme der Menschlichkeit folgt, kommt er bald ins Gespräch der Leute, die seiner That unredliche oder kleinliche Beweggründe unterzuschieben bereit sind (c. 24—25, S. 48—55). Hierin theilt Diogenes das Schicksal des Pfarrers Yorick. (T. Sh. chap. 10, S. 12—17).

Ganz in Sterne'schem Geist ist ferner die Glykerion-Episode (c. 14—22, S. 28—41) gehalten, wie schon von den Zeitgenossen erkannt wurde. Denn der Recensent des *Σωκρατης μαινομενος* in der

Digitized by Google

Klotzischen Bibliothek (V, 18 St., S. 266) findet, dass der kleine Roman Glykerion an Yoricks Abenteuer mit dem Kammermädchen gemahne. W., meint er, dürfte sich des reisenden Briten erinnert haben. Wir müssen sein Urtheil bestätigen und können nur hinzufügen, dass W. die Episode reicher, allerdings wieder mit Sterne'schen Motiven ausgestattet hat.[1])

Ueberhaupt stellt sich Diogenes als einen Liebhaber der Frauen hin;[2]) er will sich nicht schmeicheln, es in ihrer Entbehrung gar weit gebracht zu haben (c. 11, S. 23); und wie Sterne sowohl im T. Sh. als in der E. R. öfters eine Jenny oder eine Eliza apostrophiert über deren Verhältnis zum Dichter wir im Roman nichts näheres erfahren, so erwähnt Diogenes eine im übrigen unbekannte Psyche. Doch lässt es weder W. noch St. an gelegentlicher Verspottung des weiblichen Geschlechtes fehlen (c. 2, S. 6).

Am liebsten aber richtet er seinen Witz gegen die ernsthaften Leute, was dem beweglichen Temperamente Yoricks allerdings natürlicher zu Gesichte steht als dem im Grunde schwermüthigen Diogenes; wie dieser[3]) redet er von seiner Schellenkappe (c. 23, S. 43), stellt sich zu den Ernsthaften in ausdrücklichen Gegensatz (c. 1, S. 4; c. 33, S. 89, spottet über die Sittenlehrer, deren Theorie und Praxis ja doch im Widerspruche stehe (c. 3, S. 8, und behauptet, dass ein weiser Mann nichts weniger als ein Hasser der Freude sei; deshalb will er »die finsteren hohlaugigen, milzsüchtigen Gesellen, welche das Gegentheil sagen, den Söhnen des Hippokrates zuschicken« (c. 32, S. 84) geradeso wie Sterne den spleenhaften Smelfungus an den Arzt verweist (E. R. In the street, Calais S. 41). Ja, Diogenes hält (c. 32, S. 83-9), der Freude eine lange Schutzrede, in der er sie das Beste nennt, was uns die Götter verliehen haben; würden die ernsthaften Leute jemals in der Welt die Oberhand gewinnen, und wollten sie ihm seine gute Laune nehmen, dann mögen sie ihm ebensogut das Leben nehmen; »ich würde keine Bohne mehr darum geben.« Und wie Sterne[4]) als Fürst nur

[1]) Die Vergleichung der Glykerion-Episode mit den entsprechenden Capiteln der E. R. gedenkt der Verf. aus naheliegenden Gründen erst in einem Separat-Abdruck des Aufsatzes zu veröffentlichen.

[2]) Auch Sterne erklärt in der E. R, es gebe keinen Mann, der die Frauen so liebe wie er; er sei Zeit seines Lebens verliebt gewesen und habe sich dadurch vor Fehltritten bewahrt. (Montreuil).

[3]) z B. T. Sh. c. 227, S. 396 (my fool's cap.)

[4]) T. Sh. c. 199: »Wär es mir, wie dem Sancho Pansa erlaubt, ein Königreich zu wählen . . . . es sollte ein Reich von herzlich lachenden Unterthanen sein. Und da, wie ich sehe, die galligen und schwarzfinsteren Leidenschaften einen bösen Einfluss sowohl auf den politischen als natürlichen Körper haben, und nichts als

Digitized by Google

über ein fröhliches Volk regieren möchte, so sagt auch Diogenes: »Wenn ich einem Fürsten zu rathen hätte, so würd' ich ihm nichts eifriger empfehlen, als — sein Volk in gute Laune zu setzen.« Denn ein fröhliches Volk thue alles, was es zu thun habe, munterer und mit besserem Willen als ein dummes oder schwermüthiges; es leide auch zwanzigmal mehr als ein anderes. Er weist auf die Athener, die über einer Komödie, einer neuen Tänzerin, einem fröhlichen Liedchen den Verdruss über eine verlorene Schlacht oder die schlimme Verwaltung ihrer öffentlichen Einkünfte vergessen; und in der weiteren Anempfehlung dieses Regierungsgrundsatzes führt er aus, wie ein fröhliches Volk unendliche Male weniger zu Unruhen, Widersetzlichkeiten und Staatsveränderungen geneigt sei als ein schwerfälliges.

Wie Sterne[1]) ferner seinen Witz mit Vorliebe gegen die Vielwisser und speculativen Köpfe richtet, so hält auch Diogenes nichts »von den Leuten, die in speculativen Dingen immer entscheiden, nie zweifeln, nie gestehen wollen, dass sie von gewissen Dingen nicht mehr wissen als wir andere« (c. 34, S. 93), und parodiert gelegentlich »einen solchen vielwissenden Schwätzer«, indem er vor dem athenischen Volke eine mit Yorick'schem Humor gewürzte Rede über den Mann im Monde hält (c. 34, S. 93—106). Er selbst, ein Autodidakt, sucht aus den unbedeutendsten Dingen zu lernen;[2]) so sagt er c. 4, S. 10: »Ein weiser Mann findet immer Gelegenheit etwas zu lernen; und ich versichere ihnen, Madame, dass ich von ihrem Schosshündchen die ganze Philosophie des Aristipp gelernt habe.« Auch ertheilt er seichten Schriftstellern gern Seitenhiebe, indem er ihnen z. B. räth, doch wenigstens in den Sand zu schreiben, wenn einmal geschrieben sein müsse. (c. 1, S. 2).

Wie Sterne[3]) äussert sich Diogenes-Wieland über seine eigene Schriftstellerei ziemlich geringschätzig und witzelnd (c. 1, S. 1—3); er wolle »seine Beobachtungen, Empfindungen, Meinungen, Träume-

eine geübte Tugendfertigkeit diese Leidenschaften ordentlich beherrschen und der Vernunft unterthan machen kann, so setze ich meiner Bitte noch hinzu: dass Gott meinen Reichskindern die Gnade verleihen möchte, dass sie eben so vernünftig als spasshaft wären, alsdann — ja alsdann wär ich der glückseligste Monarch und sie die glückseligsten Unterthanen unter der Sonne.«

[1]) T. Sh. c. 7, S. 8; c. 21, S. 47; c. 22, S. 53; c. 33, S. 77; c. 42, S. 91; c. 64, S. 145 u. s. w.

[2]) In ähnlicher Absicht fordert Sterne seine Leser eindringlich auf, von dem Hute zu lernen, den Trim, um die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens zu symbolisieren, zu Boden fallen liess. (T. Sh. c. 125).

[3]) Sterne sagt einmal (T. Sh. c. 96), wer das beste Capitel aus seinem Werke lese, habe seine Zeit gerade so gut angewendet, als wenn er Stroh hackte.

Digitized by Google

reien und Thorheiten« aufschreiben, weil der gute Xeniades, dem die Schreibtafel gehöre, glaubt, dass sie besser sein werde, wenn er sie ihm beschrieben zurückgebe (c. 4, S. 11). In einzelnen Fällen aber spricht er doch wieder von seinem Werke sehr lobend und räth dem Leser, das vorhergehende Capitel »mehr als einmal mit aller möglichen Aufmerksamkeit zu überdenken«; denn es sei eines von den lehrreichsten, die jemals geschrieben wurden (c. 26, S. 55—6)[1]).

Auch Diogenes befindet sich nämlich in beständigem Verkehr mit den Lesern[2]), versichert z. B., dass sein Zweck verfehlt sei, wenn er ihnen lange Weile mache (c. 6, S. 15)[3]), kürzt einmal die Erzählung ab da er merkt, dass die Leser zu gähnen beginnen (c. 15, S. 33), will es ihrer Einbildungskraft überlassen, eine Lücke auszufüllen (c. 16, S. 34) und gestattet selbst Einwendungen; so fragt der Leser am Ende des 5. cap., S. 13 verwundert: »Nichts mehr als das?« »Kein Jota«, lautet die Antwort; ähnliche prägnante Capitelabschlüsse finden sich auch im T. Sh. (c. 121, c. 113, c. 131, c. 209).

Von Sterne'schen Stileigenthümlichkeiten im engeren Sinn hat W. auch hier nur die Aufzählung nachgeahmt; z. B. c. 3, S. 6: »meine Herren von Korinth, Athen, Sparta, Theben, Megara, Sicyon u. s. w.«; oder c. 6, S. 13: »Glaubet mir, Klinias, Chärea, Demaschus, Sardanapalus, Midas, Krösus und wie ihr alle heisset«; oder c. 12, S. 26: »Wie gern wollt' ich euch eure Paläste, Gärten, Gemälde, Statuen, Gold, Silber und Elfenbein, eure Gastmähler, Concerte, Schauspiele, Tänzerinnen, Affen und Papageien gönnen . . .«; oder c. 23, S. 45: »Lasst eure verzärtelten, mädchenhaften, nervenlosen, wetterlaunischen, kränkelnden und schmachtenden Sybariten . . . . herbeischleichen.« Am reichlichsten aber hat sich W. dieses Stilmittels in der humoristischen Rede über den Mann im Monde — einer übrigens auch von Sterne zu wiederholten Malen erwähnten Figur — bedient (c. 34, S. 93-106), wobei die Aufzählungspunkte sogar statt in fortlaufenden Zeilen unter einander gesetzt sind, wie etwa die Arten der Reisenden in Sternes E. R. (Preface. In the Désobligeant S. 20).

Als Anhang zu den Dialogen gibt Wiel. »Die Republik des Diogenes,« eine Utopie, bestimmt, seinem Freunde Xeniades das Idealbild eines Gemeinwesens zu zeigen; der Philosoph selbst scheint es übrigens mit diesen Idealen, die auf einer vollständigen Zurück-

[1]) Ebenso Sterne, T. Sh. c. 246, S. 419.

[2]) Vergl. aber p. XIV.

[3]) Auch Sterne übt das ridendo docere. Sein Leben erzähle er zur Unterhaltung, seine Meinungen zur Belehrung der Welt.

Digitized by Google

führung aller Lebensverhältnisse zum Naturgemässen beruhen, nicht völlig ernst zu nehmen, denn recht im Gegensatz zu Rousseau ist der Ton seiner Darstellung scherzhaft und von Selbstironie durchzogen; ja, Diogenes hat sich eine Zauberruthe ausbedungen (c. 4, S. 127), mit der er alle Schwierigkeiten nach Belieben wegschaffen kann und am Schluss »die ganze Insel auf immer und ewig unsichtbar macht;« »alle Mühe, die sich euere Seefahrer jemals um ihre Entdeckung geben möchten, würde verloren sein; sie werden sie in Ewigkeit nicht finden« (c. 10, S. 147).[1]) Aus einem Sterne'schem Grunde will Diogenes »Sophisten, Geschichtsschreiber, Dichter u. s. w « von seiner Republik ausschliessen; denn »die Hälfte von ihrer Gelehrsamkeit wäre genug,« meint er (c. 3, S. 124), »um meine Colonisten unwiederbringlich um ihr bisschen Mutterwitz zu bringen.« Wie Sterne räumt er hingegen der Freude eine bedeutende Stelle ein; denn »auf Müssiggang und Ergötzlichkeiten« halte er viel.

»Meine guten Pflegekinder!«, ruft Diogenes aus, »ihr habt, wenn ich die Zeit, die ihr verschlaft, abrechne, höchstens vierzig oder fünfzig Sonnenjahre zu leben! und ich sollte nicht alles in der Welt anwenden, damit ihr eures Daseins froh würdet?« (c. 7, S. 137). Daher spielt auch Gesang und Tanz eine grosse Rolle im Leben seiner Pfleglinge (c. 7, S. 137), und mit Wohlgefallen schildert er die Freuden unschuldiger Naturmenschen. (E. R. the Supper).

Gefühlsselige Erwägungen (c. 6, S. 132) wechseln in Yorickscher Weise mit trivialen Spässen und Anspielungen (c. 5, S. 128; c. 6, S. 135); auch das Stilmittel der scherzhaften Aufzählung begegnet mehrmals (c. 3, S. 121; c. 10, S, 145).

Gering war hingegen der Einfluss Sternes auf die vierte im Jahre 1770 veröffentlichte Dichtung Wielands: »Die Grazien, ein Gedicht in sechs Büchern.« (Sämmtl. W., Bd. 3, S. 59—137). Das, was die Töchter des jungen Bacchus und der lächelnden Cythere zu Grazien machte, war nach Wieland nichts anderes als die Empfindsamkeit (2. Buch, S. 85).

Die Grazie »Pasithea« aber wird Mutter eines »allerliebsten kleinen Geschöpfes, in dessen Gestalt und Zügen ein seltsames Gemische von Leichtfertigkeit und Anmuth« seinen Ursprung verrieth (6. Buch, S. 130); der Vater des Knaben war nämlich ein Faun. In ihm war der Genius der Sokratischen Ironie geboren, der Horazischen Satire, des Lucianischen Spottes; ein Mittelding von Faun und

[1]) Vielleicht eine Erinnerung an die Sage von der Insel Atlantis. Platon, Kritias, p. 108 ff und Timaios, p. 24 f,

Digitized by Google

Grazie wurde er auch der Genius Sternes, des durch Thränen lächelnden Humoristen:

»Den schönen Geistern neuer Zeiten,
Scheint er nicht minder hold zu sein.
Er gab den Lockenraub,[1]) den frommen Verd—verd[2]) ein,
Liess Manchas Helden kühn mit Klappermühlen streiten,
Den schönen Facardin[3]) an Cristallinens Seiten,
Ein Spinnrad in der Hand, im Schlafrock, unversehrt
Durch fünfzig Mohrensäbel schreiten
Und meinen lieben Stern auf seinem Steckenpferd —
Poor Yorick![4]) — sich zu Tode reiten.« (S. 133).

[1]) »The rape of the lock« (1712) von Alexander Pope.
[2]) »Vert—Vert« (1734) von Jean Baptiste Louis de Gresset.
[3]) In den »Contes de féerie (Paris 1815) von Anthony Graf von Hamilton.
[4]) »Ah, poor Yorick,« Grabschrift Yoricks, T. Sh. c. 12.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I.

Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächervertheilung.

a) Bewegung im Lehrkörper.

Es schied aus:

Dr. Anton Swoboda, wirkl. Lehrer, infolge Versetzung in gleicher Eigenschaft an das k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

Es traten ein:

Franz Böhm, Professor (St.-V.-C.-Beschluss vom 1. Juni 1897; L.-S.-R.-E. vom 2. Juli 1897, Nr. 19412.)

Franz Besiak, Professor (St.-V.-C.-Beschluss vom 1. Juni 1897; L.-S.-R.-E. vom 2. Juli 1897, Nr. 19412.)

Dr. Johann Endt, Professor (St.-V.-C.-Beschluss vom 1. Juni 1897; L.-S.-R.-E. vom 4. December 1897, Nr. 38887).

b) Beurlaubungen.

Eine längere Beurlaubung kam nicht vor.

c) Stand am Schlusse des Schuljahres.

a) Professoren:

Nr.	Name und Charakter	Lehrfach	Classe	Zahl der wöchentl. Stunden	Anmerkungen
1	Franz Grund, Director.	Latein Böhmisch	VI 1—4 Abth.	14	
2	Victor Achtner, Professor.	Naturgeschichte Arithmetik Turnen	Ia, Ib, IIa IIb, V, VI III 1. u. 2. Abth.	22	Custos des naturhistorischen Cabinets
3	Raimund Wolf, Professor.	Freihandzeichnen	IIa, IIb, III, IV, V u VI	19	Custos der Lehrmittelsammlung für Zeichnen
4	Theol. Doct. Cand. Engelbert Hora, Professor.	Religion Arithmetik Kalligraphie	I—VI. Ia Ia, Ib, IIb, IIa	19	Weltpriester, Exhortator für die kath. Schüler, Ordinarius der Ia Classe

Digitized by Google

Nr.	Name und Charakter	Lehrfach	Classe	Zahl der wöchentl. Stunden	Anmerkungen
5	August Fieger, Professor.	Mathematik Arithmetik Physik	V u. VI IIa, IIb, IV III u. IV	19	Ordinarius der VI. Cl., Custos d. physikalischen Cabinets.
6	Siegmund Riedl, Professor.	Latein Deutsch	Ia Ia	11	
7	Wilhelm Eckl, Professor.	Freihandzeichnen Geometrie und geometr. Zeichnen Stenographie	Ia, Ib, III IIa, IIb, III, IV 1. u. 2 Abth.	25	
8	Dr. Karl Ludwig, Professor. k. k. Lieutenant i. R.	Geographie und Geschichte	Ia, Ib IIb, III, IV, VI	21	Ordinarius der IV. Cl. Custos der geogr.-historischen Lehrmittelsammlung.
9	Dr. Th. Reitterer, Professor, k k. Lieutenant i. R.	Deutsch Französisch Englisch	III, IV III, IV, 1. Abth. 1. Abth.	18	
10	Ferdinand Stolle, Professor.	Latein Deutsch Griechisch Böhmisch	II b II b VI 5. u. 6. Abth.	20	Ordinarius der IIb Classe.
11	Dr. Fried. Bauer, Professor.	Latein Deutsch Griechisch	III. VI. III u. IV	17	Ordinarius der III. Classe, Custos der Lehrerbibliothek.
12	Franz Böhm, Professor.	Latein Deutsch Arithmetik	Ib Ib, V Ib	17	Ordinarius der Ib Classe.
13	Franz Besiak, Professor.	Latein Deutsch	IIa, V IIa	17	Ordinarius der IIa Classe, Custos d. Schülerbibliothek.
14	Dr. Joh. Endt, Professor.	Latein Griechisch Geog. u. Geschich.	IV V IIa, V	18	Ordinarius der V. Classe, Custos des archäologischen Cabinets

Digitized by Google

β) Hilfslehrer.

Nr.	Name und Charakter	Lehrfach	Classe	Zahl der wöchentl. Stunden	Anmerkungen
15	Dr. Ig. Ziegler, Hilfslehrer.	Israel. Religion	1.—4. Abth.	8	Rabbiner der israel. Cultusgemeinde in Karlsbad, Exhortator für die israel. Schüler
		γ) Nebenlehrer.			
16	Josef Jomrich, Nebenlehrer.	Turnen	3. u. 4. Abth.	6	Turnlehrer an den Volks- und Bürgerschulen.
17	Adolf Illing, Nebenlehrer.	Gesang	1. u. 2. Abth. und Orgelspiel	2	Lehrer an der Volksschule in Drahowitz.

Digitized by Google

II.

Lehrverfassung.

Der Unterricht wurde in sämmtlichen obligaten Lehrfächern nach dem geltenden Lehrplane ertheilt.

Lectüre aus den altclassischen Sprachen.

III. Classe.

Latein.

Lectüre: Aus Schmidt's lateinischem Lesebuche u. zw. von Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas. Memoriert: Miltiades c. VI., Cimon c. IV.

Von Curtius: I. Alexander's Jugend. II. Die Schlacht am Granicus. VII. Die Schlacht bei Issus. X. Die Schlacht bei Arbela. XI. Einnahme der Stadt Babylon. XIV. Alexanders Heer leidet auf dem Zuge nach Gazaber ausserordentlich durch die Kälte. XVIII. Alexanders Tod.

Memoriert: IV. Die Schlacht am Granicus §§ 1—6 incl.

IV. Classe.

Latein.

Caesaris bellum Gallicum (edid. Prammer): I., II. c. 16—28, IV. c. 16—38, V. c. 1—23, VI. c. 9—28, VII c. 1—14, 68—90.

Memoriert: I. c 1. 36. Ovid (ed. Sedlmayer): Metamorph. I. v. 1—4 (Vorwort des Dichters): I. 89—162 (die vier Weltalter); I. 163—261 (die Götterversammlung); I. 262—312 (die grosse Flut); X. 1—63; 72—77 (Orpheus und Eurydice). Memoriert: Metamorph. I. 89—113.

V. Classe.

Latein.

Livius: I., XXII. c. 1—7 u. 38—52. Memoriert: I. c. 16 u. 56.

Ovid: Metamorph. I. 313—415. II. 1—242; 251—332, VI. 146—312. VIII. 183—235. VIII. 618—720. X. 1—63, 72—77. XI. 87—193. Amor. I. 15. Fasti I, 465—586, II, 83—118, II, 639—684. III 167—230, III. 523—656, 661—674. III. 809—834, IV. 393—620. Trist. I. 3. IV. 10, V. 10. ex Ponto I. 3. III 2.

Memoriert: Metam. I. 313—357, Fasti II. 83—118.

Letzte Schularbeit im I. Sem. Liv. V. 36 § 1—7.

Letzte Schularbeit im II. Sem. Ovid, Remed. 169—193.

Digitized by Google

Privatlectüre: Heinz Anton Liv. XXI. 1—15. Hennebach Josef Liv. XXI. 32—45. Ovids Metam. XIV. 805—851. Fasti II. 687—710, V. 621—624. 633—662. VI. 101—102, 169—182. Klemm Ludwig. Ov. Metam I. 163—261, III. 732—733, IV. 1—35, 391—415, X. 110—142. XII. 1—38. IV. 615—662. Kohl Alfred. Liv. XXI 1—17. Löw Hugo XXI, 29—45, 54—56. Meyer Richard Liv. XXI, 1—15.

Griechisch.

Xenophon: Kyrup. 1. 2. 4. 6. Anab. I. 1—4. 9. 12—15. II. 5—11. III. 1—6. IV. 10—12. 15—18 (Lindners Auswahl).

Homer: Ilias I. III.

Memoriert: Kyrup. VII. 5, 7—9, Anab. II. 3, 17—20. Homer: I. 1—99, 528—530; III. 259—291.

Letzte Schularbeit im I. Semester: Xenoph. Anab. III. 3, 1—5.

Letzte Schularbeit im II. Sem.: Homers Ilias IV, v. 24—49.

Privatlectüre: Heinz Anton: Xenoph. Anab. I. 2, 5—23, I. 5, 1—9. II. 1, 2—5, II. 2, 1—9. IV. 7, 15—17. Hennebach Josef: Xenoph. Anab. I. 5, 1—9, II. 1, 2—9; 2, 7—9. IV. 7, 15—17. Klemm Ludwig: Xenoph. Anab. I. 2, 5—17, 2. III. 3, 6—11; 4, 1—18. 23—37. Klemm Walther: Xenoph. Kyrup. VII, 4. 1—7. VIII. 1, 48. 2, 1—26. Anab. II. 1, 2—9. 2, 7—9. Kohl Alfred: Xenoph. Anab. III. 3, 6—V 18. Löw Hugo: Xenoph. Anab. I., 2, 5—4, 11; 5, 1—7, 2. II. 2—2, 9. Meier Richard: Xenoph. Anab. I. 2, 5—4, 11; 5, 1—7, 2. II. 1, 2—2, 9. III. 3, 6—11. Pleschner Johann: Xenoph. Kyrup. VII. 4, 1—7. VIII. 1. 48. 2, 1—26. Anab. II. 1, 2—9; 2, 7—9; Schimmer Wilhelm: Xenoph. Kyrup VII. 4, 1—7. Anab. I. 2, 5—4, 11, 5, 1—7, 2. II, 1, 2—2, 9. Stadler Ernst: Xenoph. Anab. III. 3, 1—5, 18. Kyrup. VIII, 2, 1—4.

VI. Classe.

Latein.

Sallust.; bellum Jugurth.; Ciceronis in Catil. oratio I; Vergil. Eccl. I u. V. Georg. II. 109—176 (Lob Italiens), II, 319—345 (Lob des Frühlings): II. 458—540 (Lob des Landlebens); IV. 315—558 (der Mythus von Aristäus) Aeneis I.; Caesaris bell. civile III. c. 82—107.

Memorierte Stellen: Sallust, bell. Jug. c. 1—4, c. 85, 1—35.

Cicero, I. Cat. Rede 1—4, 6 (13 u. 14). Vergil Aen. I, 1—123.

Letzte Schularbeit im I. Sem.: Sall. Jug. c. 105, 106, 107 § 1—3.

Letzte Schularbeit im II. Sem: Verg. Aen. III v. 147—171.

Privatlectüre: Heinz Josef, Ciceros II. Cat. Rede. Kutschera Adolf, Liv. XXVI, 17—51. Lang Hugo, Ciceros II. Cat. Rede.

Digitized by Google

Stein Ernst, Liv. XXII. 41—61, Sall., bell. Catil., Steiner Franz, Liv. II, 14—40. Teiner Alfred, Sall. bell. Cat. Zettl Josef, Sall., bellum Catil. c. 1—30.

Griechisch.

Lectüre: Homers Ilias V. VI, XI, XVI, XVIII, XXII.

Xenophon: Apomnem. I—IV. (Lindners Auswahl).

Herodot: VIII (Scheindlers Auswahl).

Memoriert wurde: Homers Ilias V 719—745; VI 390—502; Herodot c. 22, 44, 83, 84.

Die letzte Schularbeit im I. Semester: Ilias XVIII. 100—129.

Die letzte Schularbeit im II. Semester: Herod. IX 62—65.

Privatlectüre: Beinkeles Julius: Herod. V 35—38, 49—54, 97. Bernt Johann: Hom. Il. X, XX. Heinz Josef Hom. Il. XII. Klier Wenzl: Hom. H. X, XIX. Knoll Ewald: Hom. Il. XIX. Herod. I. 23, 24. Kutschera Adolf: Hom. Il. VII; Herod. III. 1—3, 14, 15, 39—43, 119—125, 153—159. Lang Hugo: Hom. Il. IV. Leinbach Johann: Hom. Il. XIV, XIX. Löwenstein Arnold: Hom. Il. XII, Herod. II. 2; III. 1—3, 119. Müller Eduard: Hom. Il. XII; Herod. II. 2; III. 1—3, 39—43. Neubauer Robert: Herod. I, 23, 24: II. 2; III. 1—3, 14, 15. Seidl Adalbert: Herod. I. 23, 24, II. 2, III 1—3, 39—43. Stein Ernst: Hom. Il. IV, VII; Herod. II. 2, III 1—3, 14, 15, 39—43, 119—125. Steiner Franz: Hom. Il. IV. Herod. I, 23, 24, 28—33, 85—88; II 2; III 1—3, 39—43. Teinowitz Otto: Herod. I 23, 24, 28—33, 85—88. Zettl Josef: Hom. Il. III, IV; Herod. V 35—38, 49—54, 97, 99—116. Ruff Arthur: Hom. Il. XIX.

Mosaische Religion.

Der Unterricht wurde in 4 Abtheilungen mit wöchentlich je zwei Stunden ertheilt.

1. Abtheilung: I a und I b Classe: 17 Schüler. Die Gebete für die Wochentage. Die Zeit des Josua und der Richter bis zum zweiten Buche der Könige. — Eintheilung der heiligen Schrift.

2. Abtheilung: II. Classe: 9 Schüler. Die Gebete für den Sabbat. — Das Buch der Könige bis zum Exil. Ausgewählte Stücke aus dem zweiten Buche Moses. Die Geographie des heiligen Landes.

3. Abtheilung: III. und IV. Classe: 23 Schüler. Die Gebete für Sabbat und Feiertage. — Ausgewählte Stücke aus dem zweiten und fünften Buche Moses. Religionslehre.

4. Abtheilung: V. und VI. Classe: 11 Schüler. Die Psalmen des Gottesdienstes. Ausgewählte Stücke aus dem Propheten Jeremia. Liturgik.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

III.

Lehrbücher,

welche im Schuljahre 1898/99 in Gebrauch genommen werden.

1. Religion.

a) Katholische: I. Classe: Fischer, katholische Religionslehre, 12—24. Auflage, 56 kr.

II. Classe: Hafenrichter, Liturgik, 8. und die früheren Auflagen, 68 kr.

III. Classe: Mach, Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, 1. und 2. Auflage, 95 kr.

IV. Classe: Mach, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, 1. und 2. Auflage, 95 kr.

V. Classe: Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen, I. Theil, 1—8. Auflage, 1 fl.

VI. Classe: Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen, II. Theil, Glaubenslehre, 7. Aufl. und die früheren 1 fl.;

VII. Classe, Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen III. Theil, die katholische Sittenlehre, nur 6. Auflage, 1 fl. 20 kr.

b) Mosaische: I. Classe: Vogelstein, Israelitisches Gebetbuch für Schule und Haus mit einem Anhange für Jugendgottesdienst; Bielefeld 1896, 1 Krone. Levy, biblische Geschichte, Ausgabe B für Oesterreich-Ungarn, 9. und 10. Auflage, 90 kr.

II. Classe: Gebetbuch wie in der I. Classe; Levy, wie in der I. Classe; Leteris, Bibel.

III. Classe: Israelitisches Gebetbuch, herausgegeben vom mähr.-schles. Lehrverein, 5. Auflage, 42 kr.; Bibel wie in der II. Classe.

IV. Classe: wie in der III. Classe.

V. Classe: Gebetbuch wie in der III. Classe; Leteris, heilige Schrift (Propheten), Missionsausgabe.

VI. Classe: wie in der V. Classe.

VII. Classe: heilige Schrift wie in der V. Classe.

2. Latein.

I. Classe: Schmidt, lateinische Schulgrammatik nur 8. umgearbeitete Auflage, 1 fl. 20 kr. Hauler, lateinisches Uebungsbuch für die I. Classe, Ausgabe A nur 12.—14. Auflage, 70 kr.

Digitized by Google

II. Classe: Grammatik wie in der I. Classe, nur 8. Auflage. Hauler, lateinisches Uebungsbuch für die II. Classe nur 11.—13. Auflage, 1. fl. 10 kr.

III. Classe: Grammatik wie in der I. Classe, nur 8. Auflage. Hauler, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. Theil, Casuslehre nur 7.—9. Auflage 86 kr. Schmidt, Lesebuch aus Cornelius Nepos und Curtius Rufus, I. und II. Theil, 70 kr.

IV. Classe: Grammatik wie in der I. Classe, nur 8. Auflage. Hauler, Aufgaben II. Theil. Moduslehre, nur 6. verbesserte Auflage, 1 fl. Caesar, bellum Gallicum von Prammer, nur 5. Auflage, 70 kr. Sedlmayer's Auswahl aus Ovid, nur 4. und 5. Auflage, 80 kr.

V. Classe: Grammatik wie in der I. Classe, nur 8. Auflage. T. Livii, ab U. c. libri, I., II., XXI., XXII. ed. Zingerle, 4. verbesserte Auflage 1 fl. Ovid wie in der IV. Classe. Sedlmayer und Scheindler, lateinisches Uebungsbuch für die oberen Classen des Gymnasiums, 1 fl. 50 kr.

VI. Classe: Grammatik von Schmidt, nur 7. Auflage; Sallust, Jugurtha, ed. Scheindler, 1. u. 2. Auflage, 80 kr. Cicero, Reden gegen Catilina, ed. Nohl, 1., 2. und 3. Auflage, 48 kr.; Vergilius, Aeneis nebst ausgewählten Stücken der Bucolica und Georgica, 1.—3. Auflage, 1 fl. 20 kr.; Uebungsbuch für die oberen Classen, wie in der V. Cl. Caesar, bellum civile ed. Paul, Editio minor 55 kr.

VII. Classe: Grammatik wie in der VI. Classe, Vergil wie in der VI. Classe, Uebungsbuch wie in der VI. Classe. Ciceros Rede für Roscius aus Ameria, ed. H. Nohl, 2. Auflage, geb. 50 kr. Ciceros Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompeius, für den Schulgebrauch herausgegeben von H. Nohl, 2. und 3. Auflage, geb. 35 kr. M. Tulli Ciceronis Cato maior de senectute, ed. Schiche, 2. Aufl., 43 kr.

3. Griechisch.

III. Classe: Curtius-Hartel, griechische Schulgrammatik, nur 19.—22. Auflage, 1 fl. 45 kr., Schenkl, griechisches Elementarbuch, nur 15. und 16. Auflage, 1 fl. 30 kr.

IV. Classe: wie in der III. Classe.

V. Classe: Grammatik wie in der III. Classe. Elementarbuch, wie in der III. Classe. Chrestomathie aus Xenophon von K. Schenkl, nur 10. und 11. Auflage von H. Schenkl, 1 fl. 50 kr. Homers Ilias von A. Th. Christ, 1 fl. 50 kr.

VI. Classe: Grammatik, wie in der III. Classe; Homers Ilias wie in der V. Classe. Xenophon, ed. Lindner. Herodot, Auswahl von

Digitized by Google

Scheindler, 90 kr. Schenkl, griechisches Uebungsbuch für die Classen des Obergymnasiums, I. und II. Theil, 8. und 9. Auflage, 1 fl. 10 kr.

VII. Classe: Grammatik, wie in der III. Classe. Uebungsbuch, wie in der VI. Classe. Demosthenes' ausgewählte Reden für den Schulgebrauch von Dr. K. Wotke, 4. Auflage, 75 kr. Homers Odyssee in verkürzter Ausgabe von A. Th. Christ, 2. Auflage, 1. fl. 20 kr.

4. Deutsch.

I. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die I. Classe. 1.—7. Auflage. Willomitzer, deutsche Grammatik, nur 6. und 7. Auflage. 1 fl. 20 kr.

II. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die II. Classe. 1.—4. Auflage, 1 fl. 16 kr. Grammatik wie in der I. Classe.

III. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die III. Classe. 1.—4. Auflage, 1 fl. 10 kr. Grammatik wie in der I. Classe.

IV. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die IV. Classe. 1.—5. Auflage, 1 fl. Grammatik wie in der I. Classe.

V. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die oberen Classen österreichischer Gymnasien, I. Theil, nur 2. umgearbeitete Auflage, 1 fl. 26 kr. Grammatik wie in der I. Classe.

VI. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die oberen Classen, II. Ausgabe I., nur 4. Auflage, 1 fl. 30 kr. Grammatik wie in der I. Classe, nur 4. und 5. Auflage.

VII. Classe: Lampel, deutsches Lesebuch für die oberen Classen. III., 96 kr. Grammatik wie in der VI. Classe.

5. Französisch.

III. und VI. Classe: Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache für Gymnasien. I. 1 fl. 10 kr.

6. Geographie und Geschichte.

I. Classe: Richter, Lehrbuch der Geographie für die I., II. und III. Classe der Mittelschulen, 1. und 2. Auflage, 1 fl. 50 kr. Kozenn B., geographischer Schulatlas für Gymnasien etc. II. Ausgabe, 30—38. Auflage, 3 fl. 60 kr.

II. Classe: Richter und Kozenn wie in der I Classe. Mayer, Lehrbuch der Geschichte, I. Abtheilung, nur 2. und 3. Auflage, 95 kr. Putzger, historischer Schulatlas, nur 11.—19. Auflage, 1 fl. 50 kr.

III. Classe: Umlauft, Lehrbuch der Geographie II. C., nur 4. u. 5. verbesserte Auflage, 90 kr. Kozenn, Atlas wie in der I. Classe.

Digitized by Google

Mayer, Lehrbuch der Geschichte, II. Abtheilung, Mittelalter, 1. und 2. Auflage, 75 kr. Putzger, historischer Schulatlas, wie in der II. Classe.

IV. Classe: Mayer, Geographie der österr.-ungarischen Monarchie für die IV. Classe, nur 3. und 4. Auflage, 95 kr. Mayer, Lehrbuch der Geschichte, III. Abtheilung, Neuzeit, 1. und 2. Auflage, 95 kr Geographischer Atlas wie in der I. Classe; Historischer Atlas wie in der II. Classe.

V. Classe: Zeehe A., Lehrbuch der Geschichte des Alterthums für das Obergymnasium, nur 3. verbesserte Auflage, 1 fl. 50 kr. Historischer Atlas wie in der II. Classe.

VI. Classe: Gindely-Mayer, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen, II. Mittelalter, nur 8. Auflage, 1 fl. 25 kr. Histor. Atlas wie in der II. Classe.

VII. Classe: Gindely-Mayer, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, III. Abtheilung, Neuzeit, nur 9. Aufl., 1 fl. 60 kr. Histor. Atlas wie in der II. Classe.

7. Arithmetik und Geometrie.

I. Classe: Hočevar, Lehrbuch der Arithmetik, nur 2.—4. Auflage, 1 fl., Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für Untergymnasien, nur 4. Auflage, 80 kr.

II., III. und IV. Classe: Lehrbuch der Arithmetik und Geometrie wie in der I. Classe.

V. Classe: Hoćevar, Lehrbuch der Geometrie für Obergymnasien, 1.—4. Auflage, 1 fl. 25 kr. Hočevar, geometrische Uebungsaufgaben für das Obergymnasium, I. Heft, 40 kr., 3. Auflage, auch 1. und 2. Auflage. Gajdeczka, Lehrbuch der Arithmetik für die oberen Classen, 3. und 4. Auflage, 1 fl. 35 kr. Gajdeczka, Uebungsbuch, 3. und 2. Auflage, 95 kr.

VI. Classe: Lehr- und Uebungsbuch für Arithmetik und Geometrie wie in der V. Classe; ausserdem Hočevar, geometrische Uebungsaufgaben für Obergymnasien, II. Heft, 2. Auflage. Logarithmentafeln von Greve.

VII. Classe: Lehrbücher und Uebungsbücher wie in der VI. Classe.

8. Physik.

III. und IV. Classe: Höfler und Mais, Naturlehre für die unteren Classen der Mittelschulen, 1. u. 2. Auflage, 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

VII. Classe: Wallenstein, Lehrbuch der Physik für die Oberclassen der Mittelschulen, Ausgabe für Gymnasien, nur 9., 10. und 11. Auflage; 1 fl. 40 kr.

9. Chemie.

IV. Classe: Kauer, Elemente der Chemie für die unteren Classen der Mittelschulen, nur 9. verbesserte Auflage 95 kr.

10. Naturgeschichte.

I. Classe: Pokorny, Naturgeschichte des Thierreiches, nur 23. u. 24. Auflage, 1 fl. 30 kr.

II. Classe: Pokorny, Mineralreich, 18. und 19. Auflage, auch die früheren mit Ausschluss der 13. und 16. Auflage, 80 kr. Pokorny, Pflanzenreich, 20. verbesserte Auflage, auch die früheren mit Ausschluss der 13., 15. u. 18. Auflage, 1 fl. 15 kr.

V. Classe: Hochstetter und Bisching, Leitfaden der Mineralogie und Geologie für die oberen Classen der Mittelschulen, nur 12. Auflage, 1 fl. 10 kr. Wettstein, Leitfaden der Botanik für die oberen Classen, 1 fl. 60 kr.

VI. Classe: Leitfaden der Zoologie für die oberen Classen, nur 2. u. 3. Auflage besorgt von Mick, 1 fl. 60 kr.

11. Phil. Propaed.

VII. Class: Lindner-Leclair, Lehrbuch der allgemeinen Logik, 1. u. 2. Auflage, 1 fl. 50 kr. Zehn Lesestücke aus philos. Classikern von Dr. Alois Höfler, 2. Auflage, 50 kr.

12. Böhmische Sprache,

(bedingt obligater Lehrgegenstand.)

I. und II. Curs: Rypl, meth. Lehr- und Uebungsbuch in böhmischer Sprache, 1 fl.

III. und IV. Curs: Hanaček, böhmisches Sprech- und Lehrbuch II., 1.–3. Auflage, 90 kr.

V. Curs: Hanaček III., 1 fl. 8 kr.

VI. Curs: Tieftrunk, böhm. Lehrbuch für Mittelschulen I., 7. Auflage, 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Nicht obligate Lehrfächer.

Englische Sprache.

I. und II. Curs: Nader und Würzner, Elementarbuch der engl. Sprache, I.; 1.—3. Auflage, 88 kr.

III. Curs: Nader und Würzner, englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten, 2 fl. 48 kr.

Französische Sprache.

I. und II. Curs: Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache, I., 1 fl. 10 kr.

Gesang.

I. Abtheilung: Mann, Gesangbuch für österreichische Bürgerschulen, 48 kr.

II. Abtheilung: Mendl, Liederbuch für österreichische Mittelschulen, 1.—3. Auflage, 1 fl. 10 kr.

Stenographie.

Scheller, Lehrbuch und Lesebuch der Gabelsberger Stenographie I., nur 5. und 6. Auflage, 1 fl. 80 kr.

Digitized by Google

IV.

Deutsche Aufsätze.

V. Classe.

1. Ibykus, der Götterfreund. Charakteristik auf Grund der Schiller'schen Ballade »Die Kraniche des Ibykus«. (Haus-A.)

2. Der Herbst in unserer Kurstadt. (Schul-A.)

3. Die Bedeutung des kaiserlichen Wahlspruches für den Studierenden. (H.-A.)

4. Bertram de Born und Taillefer, zwei Heldensänger. Ein Vergleich auf Grund der gleichnamigen Uhland'schen Romanzen. (Sch.-A.)

5. In welch verschiedener Weise behandeln die Dichter das Motiv »Heldenmuth« in der Ballade und Romanze? Auf Grund der Schullectüre. (H.-A.)

6. Wie wird L. Tarquinius Priscus römischer König? Nach Livius. (Sch.-A.)

7. Der Cid im Dienste des Vaterlandes. (H.-A.)

8. Stetes Tropfen höhlt den Stein. (Sch.-A.)

9. *Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.* (H.-A.)

10. Die Schlacht bei Kunaxa. Nach Xenophon. (Sch.-A.)

11. Des Goldes Fluch in der Nibelungensage. (H.-A.)

12. Inwieferne ist das Studium der Geschichte Athens geeignet, uns zur Vaterlandsliebe anzueifern? (Sch.-A.)

13. Die Lebensbedingungen des Römerstaates zur Zeit der Königsherrschaft. Auf Grund von Liv. I. (H.-A.)

14. Worin besteht die Geschicklichkeit, mit der sich Reinecke vertheidigt? (Sch.-A.)

15. Der Wald in des Dichters Liede. Auf Grundlage diesbezüglicher Gedichte in Lampels Lesebuch I.—V. (H.-A.)

16. Die Freuden des Fleissigen. (Sch.-A.)

17. Wie sucht Nikodemus vor dem Synedrium die Unschuld Christi zu beweisen? (H.-A.)

18. Welche Bedeutung liegt in dem Worte, wenn wir das Vaterland unsere gemeinsame Mutter nennen? (Sch.-A.)

19. Der Abt von Saint Denys vertheidigt Hüon vor dem Kaiser? (H.-A.)

20. »Warte nur, balde Ruhest du auch«, ein Lebenswort.

Boehm.

Digitized by Google

VI. Classe.

1. Ueber die Annehmlichkeit und den Nutzen geselliger Spiele. (Sch.-A.)

2. Die nordische Gestalt der Nibelungensage und das Nibelungenlied. Ein Vergleich. (H.-A.)

3. Der Geist der ersten Kreuzzüge im Spiegel des Rolandsliedes. (Sch.-A.)

4. Die Namengebung in alter und neuer Zeit. (H.-A.)

5. Die Bedeutung des Schatzes im Leben und in der Dichtung der Germanen. (Sch.-A.)

6. Die Entwicklungsgeschichte Parcivals. Eine Charakteristik. (H.-A.)

Motto: »Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen«. Goethe, Faust II. Chor der Engel.

7. Oesterreich, eine Heimstätte der epischen Dichtung im Mittelalter. (Sch.-A.)

8. Der Schild des Achilles als Quelle für die Culturzustände im homerischen Zeitalter. (H.-A.)

9. Uebersetzung aus dem Mhd.; Nibelungenlied, XV., 26—38. (Sch.-A.)

10. Walther von der Vogelweide, ein patriotischer Dichter. Aufgezeigt an den gelesenen Sprüchen und Liedern. (H.-A.)

11. »Wer ist ein Held«? Motto: »O mein Vater! — Hast du mich nicht gelehrt, ein Held sei ein Mann, der höhere Güter kenne als das Leben?« Lessings Philotas, 4. Aufl. (Sch.-A.)

12. Die Vorfabel und das erregende Moment in Lessings Emilia Galotti. (H.-A.)

13. Gliederung von Klopstocks Ode »Mein Vaterland.« (Sch.-A.)

Dr. F. Bauer.

Digitized by Google

V.

Relativ obligate und freie Lehrgegenstände.

1. Böhmische Sprache (relativ obligat).

1. Curs: 1. Abtheilung: 18 Schüler der I a Classe, 20 Schüler der I b Classe, 1 Schüler der VI. Classe; zusammen 39 Schüler. Im 1. Semester Sprach-, Schreib- und Leseübungen nach Hanaček I. Theil, im 2. Semester nach Rypl I. Theil: Ind. praes. von Verben auf ati; Nom. pl. von holub uud strom, muž und meč; das Geschlecht der Hauptwörter; Ind. praes. der Verba auf iti und eti; Nom. und Acc. plur. von lípa uud město; attrib. und praed. Adjectiv.

2. Abtheilung: 24 Schüler aus den Classen II—VI: 1. Semester Sprach-, Schreib- und Leseübungen nach Hanaček I. Theil; 2. Semester nach Hanaček II. Theil: Infinitiv, Imperativ, Perfectum, attrib. und praed. Adjectiv, Conjunctiv, Futurum, harte männliche, weibliche und sächliche Declination. Sprechübungen.

2. Curs: 12 Schüler der II. a, 11 der II. b Classe, zusammen 23 Schüler. Infinitiv, Imperativ, Perfectum, attrib. und praed., Adjectiv, Conjunctiv, Futurum, harte männliche, weibliche und sächliche Declinationen; nach Hanaček II. Theil. Memorieren von Gedichten; Sprechübungen.

3. Curs: 15 Schüler der III. Classe. Wiederholung der harten Declination. Weiche männliche, weibliche und sächliche Declination. Reste des Duals. das Adjectivum eines Ausganges. Comparativ des Adjectivums. Memorieren von Gedichten. Sprechübungen. Nach Hanaček II. Theil.

4. Curs: 11 Schüler der IV und 3 Schüler der V. Classe. Wiederholung der regelmässigen Flexion des Verbums, des Substantivs und Adjectivs. Adjectiva possessiva, Pronomina, Numeralia, Adverbia. Bildung des Passivums. Transgressiv. Memorieren von Gedichten, Nacherzählungen und Sprechübungen n. Hanaček III. Theil.

5. Curs: 9 Schüler der VI. Classe. Bildung und Gebrauch des Passivums und Transgressivs. Eintheilung und Gebrauch der Verba mit Rücksicht auf die Dauer der Handlung. Die Hauptpunkte der Syntax (Casuslehre). Deminutiva. Memorieren von Gedichten und Lectüre der umfangreichen Prosastücke nach Hanaček III. Theil. Conversation.

Digitized by Google

Den Unterricht ertheilt in der 1.—4. Abtheilung der Director Franz Grund, in der 5. und 6. Abtheilung der Professor Ferdinand Stolle.

2. Turnen.

Das Turnen wurde genau nach dem Lehrplane gelehrt, welcher mit der Verordnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht v. 12. Feber 1897, Z. 17.261 ex 1896 erlassen wurde.

Für das Turnen waren 4 Abtheilungen errichtet, derart, dass die I. a (14) und I. b (15), die II. a (16) und II. b (12), die III. (20) und IV. (19) und die V. (10) und VI. (10 Schüler) je eine Abtheilung bildeten.

Jede Abtheilung turnte 2 Stunden wöchentlich. Den Unterricht leitete in der 1. und 2. Abtheilung Professor Victor Achtner, in der 3. und 4. Abtheilung der Turnlehrer Josef Jomrich.

3. Gesang.

1. Abtheilung: 1 Stunde wöchentlich für Schüler der I. a und I. b Classe. Zahl derselben im I. Semester 25, im II. Semester 34. Liniensystem, Kenntnis der Noten im Violinschlüssel nach ihrem Namen und Werte; Pausen, die gebräuchlichsten Taktarten; Eintheilung der Noten im Takte. Intervalle, Singen einstimmiger Uebungen zur Erlangung der Treffsicherheit. Entwicklung der Tonleiter im Durgeschlecht; Versetzungszeichen, Vortrags- und Tempobezeichnungen. Einübung 2-stimmiger Lieder im I. Semester und 3-stimmiger Lieder im II. Semester aus den eingeführten Liederbüchern von Mann und Mende. Den geübteren Schülern dieser Abtheilung wurde im II. Semester die Betheiligung an der Einübung der gemischten Chöre der 2. Abtheilung gestattet.

II. Abtheilung: 1 Stunde wöchentlich für Schüler der II.—VI. Classe. Zahl derselben im I. Semester 49, im Semester 62. Wiederholung des theoretischen Stoffes der I. Abtheilung. Kenntnis der Noten im Bassschlüssel; die schwierigeren Taktarten. Die Durtonarten bis zu 4 Erhöhungs-, bezw. Erniedrigungszeichen. Die Molltonleitern. Quinten- und Quartenzirkel; Paralleltonarten. Einübung 4-stimmiger Lieder für gemischten Chor, im II. Semester auch für Männerchor mit gebührender Berücksichtigung patriotischer Chöre aus dem Liederbuche von Mende.

Für die verschiedenen kirchlichen Zeiten wurden mit sämmtlichen katholischen Schülern entsprechende Kirchenlieder eingeübt.

Den Gesangunterricht und das Orgelspiel besorgte der Gesanglehrer Adolf Illing.

Digitized by Google

4. Freihandzeichnen

unobligat für die Schüler des Obergymnasiums,
(für die Schüler der I.—IV. Classe obligat).

2 Stunden wöchentlich, 7 Schüler der V., 5 Schüler der VI. Classe. V. Classe: Zeichnen des Regelkopfes nach Schadow. Erklärungen der Muskel nach Proportionen am menschlichen Kopfe. Kopfzeichnen nach Vorlagen und Gips. Polychrome Ornamente und Gipsmodelle verschiedener Stilarten.

VI. Classe: Fortsetzung des Kopfzeichnens nach Gips und Vorlagen, sowie des Zeichnens nach polychromen Vorlagen und ornamentalen Gipsmodellen und Anfertigung von Skizzen.

5. Stenographie.

1. Curs: 2 Stunden wöchentlich, 22 Schüler der V, 1 Schüler der VI. Classe. Schellers Lehr- und Lesebuch der Stenographie. Begriff und Name der Stenographie. Kurzer Ueberblick über die Geschichte der Stenographie. Das System Gabelsbergers. Die Schriftzeichen. Consonantenverbindungen. Das Princip der Vocalbezeichnung. Symbolische Vocalbezeichnung. Schreibung zusammengesetzter Wörter. Vorsilben und Nachsilben. Die Wortkürzung. Lese- und Schreibübungen. Dictate. Die Grundzüge der Debattenschrift.

2. Curs: 1 Stunde wöchentlich, 16 Schüler der VI. Classe. Schellers Lehr- und Lesebuch der Stenographie. Wiederholung der wichtigsten Sätze über Wortbildung und Wortkürzung. Lese- und Schreibübungen in der Correspondenzschrift. Die Debattenschrift. Die Namenkürzung. Die Formkürzung. Gemischte Kürzung. Weglassung ganzer Redetheile. Lese- und Schreibübungen in der Debattenschrift. Dictate.

Den Unterricht leitete der Professor Wilhelm Eckl.

6. Französische Sprache.

1. Curs: 2 Stunden wöchentlich, 13 Schüler der V., 9 Schüler der VI. Classe. Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache. Lese- und Aussprachlehre. Lectüre von 40 Lesestücken aus dem Uebungsbuche. Lese- und Sprechübungen, einzeln und im Chor. Singübungen. Memorieren des Gelesenen. Fragen und Antworten in französischer Sprache. Im Anschluss an die Lectüre: Regelmässige Formenlehre, das Wichtigste aus der Syntax, die am häufigsten vorkommenden unregelmässigen Verba. Jeden Monat eine Schularbeit. Dictate.

Den Unterricht leitete Professor Dr. Reitterer.

Digitized by Google

7. Englische Sprache.

2. Curs: 2 Stunden wöchentlich, 10 Schüler der VI. Classe. Nader und Würzner, Elementarbuch der englischen Sprache, I. Theil. Von der zweiten Hälfte des zweiten Semesters angefangen: Nader und Würzner, englisches Lesebuch.

Uebersetzen und Memorieren von 30 Lesestücken aus dem Elementarbuch und von 12 Lesestücken aus dem Lesebuch. Mündliche und schriftliche Nacherzählungen. Sprechübungen. Der Unterricht bedient sich öfters der englischen Sprache. Im Anschluss an die Lectüre: Formlehre der Hilfsverba und des regelmässigen Verbums. Die unregelmässigen Verba. Präpositionen, Conjunctionen. Das Wichtigste aus der Syntax. Monatlich eine Schularbeit. Dictate.

Den Unterricht leitete Professor Dr. Reitterer.

Digitized by Google

VI.

Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Nro.	Name des Stipendisten	Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Datum und Zahl des Decretes.	Betrag in fl. ö.W.	Anmerkung
1	Josef Schmalfuss	II. b	Anton Josef v. Klement'sche Studentenstiftung, Platz Nr. 2.	Erl. d. h. k. k. Statthalterei vom 24. Jänner 1897, Nr. 207.880.	100	
2	Josef Stark	II. b	Sternberg-Hohenzollern'sche Studentenstiftung Platz Nr. 8.	Erl. d. h. k. k. Statthalterei vom 29. Jänner 1898, Nr. 15503.	66	
3	Stephan Jässl	III.	Dr. Anton Hein'sches Universitäts-Stipendium.	Decret des Senats der k. k. Universität in Wien dto. 4. Feber 1897, Z. 1443 ex 1896/97	300	
4	Wilhelm Gürtler	IV.	Josef Glaser'sche Kaiser Franz Josef Mittelschul-Stiftung.	Beschluss des Stadtrathes von Karlsbad v. 16. Nov. 1897, Z. 16.766.	58·8	Wird jährlich verliehen.
5	Franz Meissner	IV.	Anton Josef v. Klement'sche Studentenstiftung Platz Nr. 26.	St.-Erl. v. 23. Juli 1896, Nr. 99605.	100	
6	Josef Fischer	V.	Gefällsfond-Stipendium der k. k. Finanz-Landesdirection.	F.-L.-D. f. Böhm. v. 16. Oct. 1893, Z. 75693 u. v. 7. Oct. 1897, Z. 89512.	150	
7	Ernst Stadler	V.	Gottfried Neuerer'sche Studentenstiftung. Julcza Sztankowanski-Stiftung.	St.-E. v 2. Juni 1894, Z. 71589. St.-R.-B. v. 20. Oct. 1897, Z. 15727/97.	20 58·32	Wird jährlich verliehen
8	Johann Leinbach.	VI.	Kaspar Syhl'sche Studentenstiftung Platz Nr. 2.	St.-E. v. 11. Mai 1895, Nr. 50.387.	50	

Digitized by Google

b) **Unterstützungs-Verein.**

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler des Real- und Obergymnasiums hielt am 22. Juni 1898 seine Generalversammlung ab. Der Schriftführer konnte auf den günstigen Verlauf der am 8. Juli v. J. im Stadtparke veranstalteten Tombola hinweisen. Den vereinigten Bemühungen der bei dieser Wohlthätigkeitsveranstaltung mitwirkenden Herren ist es zu danken, dass das Ergebnis ein befriedigendes war und die Summe von 398 fl. 87 kr. als Reinertrag der Vereinscasse zugeführt werden konnte.

Den Herren, welche die Tombola leiteten, den edlen Wohlthätern, welche durch wertvolle Spenden zur Erzielung des grossen Reinertrages wesentlich beitrugen, endlich den Schriftleitungen der hiesigen Zeitungen, welche die Veranstaltung in wohlwollender Weise förderten, sei der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen.

Am 5. März l. J. hatte der Verein im Kurhause eine musikalisch-declamatorische Soirée veranstaltet, die gleichfalls wohl gelang und ein Reinerträgnis von 354 fl. 32 kr. lieferte.

Die Gesangsschüler des Real- und Obergymnasiums traten an jenem Abende unter der Leitung des Gesangslehrers A. Illing zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit und ernteten für ihre Leistungen Beifall. Besonderer Dank gebürt jenen Damen und Herren, die ihre künstlerischen Kräfte in zuvorkommender Weise dem Verein zur Verfügung stellten: Frau Dr. Reinhard, Herr Musikdirector August Labitzky mit der Kurkapelle, Herr Hans Sedlmayr, Herr Karl Stowasser. Ihnen allen, sowie den Schriftleitungen der hiesigen Presse sei nochmals der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen.

Der Ausschuss wurde per Acclamation wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Director Franz Grund, Obmann; Stadtverordneter Dr. Ferdinand Fleischner, Obmannstellvertreter; Prof. Dr. Karl Ludwig, Cassier; Prof. Dr. Friedrich Bauer, Schriftführer; Stadtrath Dr. Josef Pfeifer, Ausschussmitglied.

Der Stand der Mitglieder belief sich am 1. Juli l. J. auf 88 gründende und 65 beitragende; die Beiträge der letzteren betrugen 74 fl. —

Digitized by Google

	fl.	kr.
Ausser diesen Mitgliedsbeiträgen giengen an Spenden ein:		
Von der löbl. Karlsbader Sparcassa	100	—
„ dem „ „ Bezirksausschusse	100	—
„ der „ „ Stadtgemeinde	50	—
„ Herrn Postofficial Anton Schütz	5	—
„ „ Decorationsmaler Josef Pichl	10	—
„ „ Dr. Bernard Löwy	15	—
„ „ Stadtrath Dr. Josef Pfeifer	5	—
„ „ Notariatssubstitut Ernest Čeřovsky . . .	3	—
„ „ Papierhändler Anton Bayer	40	—
„ einem Kurgast	5	—
„ „ Ungenannten	20	36
„ dem löbl. Vereine Eintracht	20	—
„ „ „ „ Munificentia	10	—
„ Eltern der Schüler anlässlich des Schulausfluges	76	10
Summe . . .	459	46

Ausserdem unterstützten die Zwecke des Vereines: *a)* folgende Damen und Herren, welche Kosttage in natura oder in besonderen dazu bestimmten Geldbeträgen gewährten:

Die Herren: Dr. Otto Ahnelt, Dr. Arnstein, Auer, Restaurateur, Karl Baier, Oblatenbäcker, Karl Johann Baier, Andreas Baierl, Wagner in Donitz, Josef Becher, Dr. Becher, Adolf Beer, Josef Benedikt, Bankier Veit Benedikt, Heinrich Bernhard, Optiker, Dr. Bernharth, August Bleichrodt, Frau Professor Olga Böhm, die Herren: Leo Brachtel, Repräsentant, E. Charwat, Restaurateur, Hugo Czernicky, Buchhalter, Josef Dengler Bürgerschullehrer, Wenzl Eberl, Liquerfabrikant, Karl Fassmann, Hotelier, L. Feig, Galanteriewarenhändler, Professor August Fieger, Dr. Franz Fink, Hermann Fink, Fleischhauer, Josef Fischer, Hausbesitzer, Wenzl Flach, Tischlermeister, Max Fleischmann, Restaurateur, Dr. Ferdinand Fleischner, Ernest Franieck, Buchdruckerei-Besitzer, Anton Fritsch, Pfarrer, Eduard Gebert, Hotelier, Josef Goldmann, Josef Gottschalt, Secretär, Anton Graf, Zahnarzt, Richard Gruber, Igenieur, Adolf Grünbaum, Fleischhauer, Franz Grund, Gymnasial-Director, Salomon Gütig, Cultusbeamter, Frau Habl, Restaurateurswitwe, Herr: Johann Hampl, Fleischhauer in Donitz, Josef Hampl, Gastwirt in Donitz, Josef Harnisch, Restaurateur, Dr. August Hermann, Dr. Karl Hermann, Adolf Hirsch, Dr. Emanuel Hirsch, Leopold Hirsch, Tuch-

Digitized by Google

händler, Frau Rosa Hirsch, Hausbesitzerin, die Herren: Dr. Sigmund Hirsch, Theodor Hirsch, Eisenhändler, Laurenz Hochseeder, Goldarbeiter, Ernst Hofmann, Geschäftsbesitzer, Landesgerichtsrath Josef Hönl, Professor Engelbert Hora, Bergbauingenieur W. Jiroudek, Ignaz Kandler, Rudolf Kareis, Spediteur, Wendelin Klemm, Volksschullehrer, Frau Charlotte Klemm, Private, Frau Marie Knoll, die Herren: Dr. Felix Knoll, Dr. Hugo Körbl, Gustav Kohn, Grosshändler, Josef Kohn, Lederhändler, Rudolf Kohn, Hotelier, Salomon Kohn, Lederhändler, Adolf Kohner, Generalrepräsentant, David Kohorn, Privatier, Rittmeister Ritter v. Kolaczkowsky, Restaurateur K. Kretsch, Hans Kroh, Hotelier, Frau Marie Kroh, Herr: Adolf Kutschera, Agent, Gustav Lederer, Geschäftsinhaber, Julius Lenk, Hausbesitzer, Gustav Löbl, Hausbesitzer, Adolf Löw, Liqueurgeschäftsinhaber, Gustav Löwenstein, Frau Josephine Löwenstein, Hausbesitzerin, die Herren: Adolf Löwy, Hausbesitzer, Marcus Löwy, Hausbesitzer, Stadtverordneter Rudolf Mannl, Bäckereibesitzer, Marsoner, Kaufmann, Friedrich Meissner, Frau Julie Metzger, Rechtsrathswitwe, die Herren: Hans Messner, städt. Thierarzt, Rudolf Mosauer, Hausbesitzer, Ludwig Moser, Glasfabrikant, Gustav Müller, Ingenieur, Adolf Neubauer, Hausbesitzer, Dr. J. Neubauer, Lippmann Neubauer, Hausbesitzer, S. Neubauer, Hausbesitzer, Dr. Wolfgang Neubauer, Oberingenieur Eduard Örtl, Josef Peithner, Hotelier, Stadtrath Dr. Josef Pfeifer, Bezirksschulinspector Professor Josef Pleyl, Frau Marie Pohlenz, Herr Wilhelm Polaczek, Fabriksdirector, Frau Theresia Pollak, die Herren: Julius Pupp, Hotelier, Dr. Alfred Reitler, Alfred Richter, Schlosser, Johann Richter, Hotelier, Dr. Karl Ritschl, Dr. Ritter, Franz Roscher, Hotelier, Frau Marie Rosenfeld, die Herren: Dr. Richard Rosenfeld, Wenzl Rusy, Bandagist, Bürgermeister Ludwig Schäffler, Frau Marie Schaffer, Frau Josephine Schaller, die Herren: Ingenieur Scherf, Franz Schram, Hausbesitser, Alfred Schwalb, Bankier, Theodor Seidl, Spediteur, Franz Siegl, Volksschullehrer, Dr. Ludwig Sipöcz, Franz Slama, Bauadjunct, Karl Stadler, Hausbesitzer, Josef Stalla, Hotelier, Fräulein Anna Stark, die Herren: Ernst Stark, Dr. Stark, Dr. Strunz, Oberingenieur Stüdl, Moriz Tamon, k. k. Postcontrolor, Moritz Teschner, Hotelier, Friedrich Trautwein, Hotelier, Karl Urban, Hausbesitzer, Friedrich Wagner, Hausbesitzer, Frau Fanny Woczadlo, Hausbesitzerin, die Herren: Ferdinand Woitich, Oberlehrer in Donitz, Franz Worliček, Apotheker, Dechant P. Johann Würl, Frau Zeinar, Hotelbesitzerin, die Herren: Alfred Zentner, Kaufmann, Ludwig Zentner, Liqueurfabrikant.

Wöchentlich wurden 217 Kosttage gewährt, die an 37 Schüler vertheilt waren.

Digitized by Google

b) Folgende Verlagshandlungen, welche Freiexemplare von Lehrbüchern spendeten:

Carl Bellmann in Prag, Braumüller in Wien, Alfr. Hölder in Wien, Pichlers Witwe & Sohn in Wien, Rohliček & Sievers in Prag.

c) Herr Ernest Franieck, welcher Drucksorten zur Wohlthätigkeits-Tombola und zur musikalisch-Declamatorischen Soirée unentgeltlich lieferte.

Der Rechnungsabschluss pro 1897/98 bis 1. Juli liefert folgende Daten:

A) Einnahmen:

Cassarest am 1. Juli 1897	136	fl. 18	kr.
Jahresbeiträge	74	„ —	„
Spenden	459	„ 46	„
Erträgnis der Tombola	398	„ 87	„
Erträgnis der musikalisch-declamatorischen Soirée	354	„ 32	„
Summe	1422	fl. 83	kr.

B) Ausgaben:

Monatliche Unterstützungen an unbemittelte Schüler	160	fl. 20	kr.
Unterstützungen unbemittelter Schüler beim Ausfluge	91	„ 01	„
Für Mittagskost „ „ „ „	41	„ 25	„
„ Lehrbücher	98	„ 36	„
„ Zeichenrequisiten	89	„ 79	„
„ Schlittschuhe	4	„ 50	„
Postgebüren und Stempel	4	„ 64	„
Für den Vereinsdiener	10	„ —	„
Summe	509	fl. 75	kr.
Zum Stammcapital	800	„ —	„
Cassarest	113	„ 08	„
Summe	1422	„ 83	„

C) Stammcapital:

Am 1. Juli 1897: Einlagen in der Karlsbader Sparcassa	2248	fl. 66	kr.
Dazu im Schuljahre 1897/98 a) Sparcassa-Einlagen	800	„ —	„
b) Zinsen bis 30. Juni	95	„ 64	„
Summe	3144	fl. 30	kr.

D) Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläums-Fond:

Am 1. Juli 1897: Einlagen in der Karlsbader Sparcassa	1203	fl. 16	kr.
Dazu Zinsen bis 30. Juni 1898	43	„ 65	„
Summe	1246	fl. 81	kr.

Das Inventar der „Bibliotheca pauperum“ weisst 1284 Nummern auf, d. i. einen Zuwachs von 189 Nummern. Mit Zeichenrequisiten wurden 45 Schüler betheilt.

Digitized by Google

VII.

Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

a) Einnahmen.

1. Cassarest vom Vorjahre	—	fl.	—	kr.
2. Aufnahms-Taxen	79	„	80	„
3. Andere Taxen	—	„	—	„
4. Lehrmittelbeiträge der Schüler	221	„	—	„
5. Dotation aus der Stadtcassa	2028	„	—	„
Zusammen . . .	2328	fl.	80	kr.

b) Zuwachs.

1. Lehrerbibliothek.

a) Kauf.

a) Philologie und Alterthumswissenschaft. Aus Teubners Schülerausgaben: Oskar Henke, Die Gedichte Homers, II. Th., Ilias. Commentar u. Hilfsbuch. P. Cauer, Die Kunst des Uebersetzens. C. Crispi, Sallustii opera, her. v. C. H. Frotscher. Friedrich Jacobs, Hellas. Geschichte, Geographie u. Literatur Griechenlands. C. Salustii Crispi Historiarum Reliquiae, ed B. Maurenbrecher. W. Dörpfeld und Em. Reisch, Das griechische Theater. Aus Teubners Schülerausgaben: K. Abicht, Herodot. Commentar. Bibliotheca Scriptorum Classicorum her. v. W. Engelmann. Oskar Hubatsch, Homers Ilias und Odyssee. In neuer Uebersetzung. H. J. Mueller, T. Livi Ab urbe condita libri. Aus Teubners Schülerausgaben: M. Fickelscherer, Ovids Metamorphosen. Commentar. K. Hachtmann, Ciceros Reden gegen L. Sergius Catilina. Aus Teubners Schülerausgaben: K. Stegmann, Sallusts Bellum Catilinae. Erklärungen. M. Fickelscherer, Vergils Äneide, Commentar. F. G. Sorof, Xenophons Anabasis, Commentar. F. Kraner, C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico. Die Metamorphosen des P. Ovidius Naso, I. Bd., lib. I—VII, erklärt von M. Haupt. R. Engelmann, Bilder-Atlas zu Homer. R. Hausen, Vocabeln und Praeparation zu Xenophons Anabasis, 4 Hefte, 1.—4. Buch. J. Sitzler, Praeparation zu Herodot, Buch VIII. K. E. Schmidt,

Digitized by Google

Vocabeln und Phrasen zu Homers Odyssee, 1. u. 2. Ges. K. Wagener, Hauptschwierigkeiten der lat. Formenlehre. H. Reuchlin, Regeln über die Behandlung der Dass-Sätze im Lat. Ad. Lange, Lehrer-Commentar zu Ovids Metamorphosen, Buch I—V. R. Engelmann, Bilder-Atlas zu Ovids Metamorphosen. Zumpt, Lateinische Grammatik. Die Gedichte Homers von Henke. Stegmann, M. Tullius Cicero. Krüger, Griechische Sprachlehre. F. Fügner, Caesarsätze zur Einübung der lat. Syntax. Jos. Kubik, Realerklärung und Anschauungs-Unterricht bei der Lectüre Ciceros. J. Golling, Vocabular zu Schmidt-Gehlens Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustrium. Ovids Werke, übers. von H. Lindemann. Forbiger, P. Vergili Maronis opera. Rud. Jacobs, C. Sallusti Crispi De coniuratione Catilinae et de bello Jugurthino. Ludw. Scheele, Abriss der lat. u. griech. Moduslehre. Gottl. Leuchtenberger, Die Oden des Horaz. Th. Birt, Eine römische Litteraturgeschichte. Joh. Siebelis, P. Ovidii Nasonis Metamorphoses. Schmalz, C. Sallusti Crispi de Bello Jugurthino liber. Jul. Keyzlar, Theorie des Uebersetzens aus dem Lateinischen. M. Haupt, Die Metamorphosen des P. Ovidius Naso. P. Giles M. A., Vergleichende Grammatik der class. Sprachen. Max Heynacher, Lehrplan der lat. Stilistik. W. Gross, Ausgewählte Dichtungen des P. Ovidius Naso. Otto Korn, P. Ovidii Nasonis ex Ponto libri quattuor. Fr. Gerlach, C. Sallusti Crispi Catilina, Jugurtha, Historiarum reliquiae. Wilh. Fries. Latein. Uebungsbuch. Karl Haupt, Livius-Commentar. Die Oden des Quintus Horatius Flaccus, übers. von Arnold Charisius. F. Fügner, Lexicon Livianum.

β) Germanistik. Rich. M. Meyer, Goethe. Jos. Messners Ausgewählte Werke, her. von P. Messner. P. Messner, Ein Lebensbild Jos. Messners. J. Nagl u. Jac. Zeidler, Deutsch-Oesterreichische Litteraturgeschichte. Wilh. Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde. Gust. Freytag, Die Technik des Dramas. H. Unbescheid, Behandlung der dramatischen Lectüre. Rud. Lehmann, Der deutsche Unterricht. R. Franz, Der Aufbau der Handlung in den class. Dramen. H. Heinze u. W. Schröder, Aufgaben aus deutschen Dramen, Epen u. Romanen.

γ) Geographie und Geschichte. Mich. Geistbeck, Der Weltverkehr. Max Schilling, Quellenlectüre und Geschichtsunterricht. Karl Schober, Quellenbuch zur Geschichte der österr.-ungar. Monarchie. Ludw. Fleischner, Oesterreichische Bürgerkunde. Karl Domanig, Portrait-Medaillen des Erzhauses Oesterreich. Jos. Langl, Die Kyburg. Berlepsch, Die Alpen.

Digitized by Google

δ) Mathematik und Naturwissenschaften. Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften (Fortsetzung). Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. Th. Liebisch, Physikalische Krystallographie. O. Bürklen, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. F. Obenrauch, Geschichte der darstellenden und projectiven Geometrie. Mach, Populär-wissenschaftliche Vorlesungen.

ε) Paedagogik, Didaktik. Jul. Rothfuchs, Bekenntnisse aus der Arbeit des erziehenden Unterrichtes. Jos. Loos, Der österr. Gymnasiallehrplan im Lichte der Concentration. W. Münch, Vermischte Aufsätze über Unterrichtsziele und Unterrichtskunst. Herm. Schiller, Handbuch der prakt. Paedagogik. W. Münch, Neue paedagogische Beiträge. Oskar Jäger, Aus der Praxis. Studienstiftungen im Königreiche Böhmen (Fortsetzung).

ς) Zeitschriften. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Zeitschrift für das Gymbasialwesen. Tübinger theologische Quartalschrift. Berliner philologische Wochenschrift. Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Deutsche Literaturzeitung, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Zeitschrift für Schulgeographie. Hettners geographische Zeitschrift. Zeitschrift für deutsche Geschichtswissenschaft. Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Lehrproben und Lehrgänge. Oesterreichische Mittelschule. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Die Kunst für Alle. Freie Bildungsblätter. Oesterreich-ungarische Revue.

b) Geschenke.

Von Herrn Oberlehrer Franz J. Grumbach: Leopold Katscher, Friedensstimmen, Leipzig und Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld, Die Donau, Wien 1896.

2. Schülerbibliothek.

a) Kauf.

Schülercommentar zu J. Livic ab urbe condita libri I., II., XXI., XXII. v. A. M. Schmidt. 6 Exemp. Commentar zur Auswahl aus den Schriften Xenophons v. K. v. Lindner u. Joh. Schmidt. 6 Exemp. Realien des römischen Alterthums v. Jos. Wagner. 6 Exempl. Realien des griechischen Alterthums v. Jos. Wagner. 6 Exempl. Die Gedichte Homers II. Th., die Ilias v. O. Henke. 10 Exempl. Die Gedichte

Digitized by Google

Homers III. Th., Hilfsbuch v. O. Henke. 10 Exempl. Grillparzers Werke, 6. u. 7. Bd. her. v. A. Sauer. Deutsche Literaturgeschichte v. König. Die Weisen und Gelehrten des Alterthums v. H. Göll. Die Künstler und Dichter des Alterthums v. H. Göll. Schillers Werke in Schulausgaben. Graeser, 6 Hefte. Lessings Werke in Schulausgaben. Graeser 5 Hefte. Goethes Werke in Schulausgaben, Graeser, 2 Hefte. Klopstocks Oden. Graeser. Shakespeares Werke in Schulausgaben. Graeser, 3 Hefte. W. Lindemanns Geschichte der deutschen Literatur. Deutsche Mythologie und Heldensage v. Heskamp. Gudrun v. Bacmeister. König Diedrich v. Bern und seine Genossen. v. E. Martin. Ausgewählte Gedichte v. J. Goethe v. J. Scheuffgen. Griechische, römische, deutsche Mythen und Sagen v. G. Schöne. Freidanks Bescheidenheit von Bacmeister. Die Nibelungen v. H. Kamp. Waetharius v. Scheffel u. Holder. Reise der österreichischen Fregatte Novara v. K. v. Scherzer. Eine Orientreise vom Jahre 1881 beschrieben vom Kronprinzen Rudolf. Leben des heiligen Severin v. Eugippius v. Rodenberg. Kaiser Karls Leben v. Einhard v. O. Abel. Oesterr. Geschichte für das Volk. Bd. IV u. V. Sieben Jahre in Südafrika v. Emil Holub. Weltgeschichte v. Holzwarth Bd. II., III., IV. Die Wissenschaft und Kunst im Kloster S. Gallen v. F. Wetzel. Das Thierleben der Alpenwelt v. A. Tschudi. Die vier Jahreszeiten von Rossmässler. Der Wald v. Rossmässler. Das Wasser v. Rossmässler. Auswahl aus Al. v. Humboldts Werken v. G. Veesenmeyer. Der Trompeter von Säkkingen v. Scheffel. Dreizehnlinden v. Weber. Otto der Schütz v. Kinkel. Undine v. de la Motte Fouqué. Die verlorene Handschrift v. Freytag. Soll und Haben von Freytag. Felicitas v. F. Dahn. Eine aegyptische Königstochter, v. Ebers. Die Frithjofssage v. Tegnér. Die Judenbuche von Anette v. Droste-Hülsdorf. Der Philosoph für die Welt v. J. Engel. Der Landprediger von Wakefield v. A. Goldsmith. Michael Kohlhas v. H. v. Kleist. Chlodwig und Clotilde von H. Conscience. Der Kaufmann von Antwerpen v. H. Conscience. Ben Hur von Wallace. Die Ahnen von Freytag. Der Cabecilla von Ph. Laicus. Der Menschensohn von M. Sadil.

Geschenke.

Feldmarschall Erzherzog Albrecht v. C. v. Dunker, Geschenk des h. k. k. Min. f. C. u. U. Von dem Schüler Sochourek d. II. b. Cl. die Umseglung Asiens und Europas auf der Vega von Nordenskjöld. Schweden, Wisby und Kopenhagen von L. Passarge.

Digitized by Google

3. Lehrmittel für Geographie und Geschichte.

a) **Kauf.**

Hölzel's Städtebilder: Wien, Paris, London.
Laugl, Bilder zur Geschichte: Nr. 7, 46.

b) **Geschenke.**

Drei Münzen von dem Schüler der VI. Classe Müller Eduard Otto.

4. Archaeologische und kunsthistorische Lehrmittelsammlung.

IV. Wandtafeln und Bilderwerke.

Das Museum. Anleitung zum Genusse der Werke bildender Kunst, Berlin und Stuttgart, Spemann, 2. Band.

V. Photographien und sonstige Einzelabbildungen, Handkarten.

32 Glas-Photogramme für das Skioptikon, bezogen von R. Lechner in Wien.

5. Lehrmittel für Physik.

Pyknometer; schiefe Ebene; Apparat für stabiles und labiles Gleichgewicht; Standfestigkeits-Apparat; Modell einer Brückenwage; Modell einer Schnellwage; Schmidtscher Kreisel; Reversionspendel; Modell einer Uhr; Centrifugalbahn; Pendel für den Foucaultschen Versuch; Modell einer hydraulischen Presse; Gewichtsaräometer; hydraulischer Widder; Cohäsionsplatten; Bourdonsche Röhre; Percussionsapparat; Endosmometer; Heronsbrunnen; Intermittierender Brunnen; Eiscalorimeter; Projectionscüvette; Accumulatorenbatterie; Schalttafel; Thermosäule; Kryptoskop; Röntgenröhre; Machsche Wellenmaschine; Brenner für sensitive Flammen; rotierender Würfel für akustische Flammenbilder.

6. Lehrmittel für Naturgeschichte.

a) **Kauf.**

2 Blütenmodelle. 5 anatomische Modelle vom Menschen; Schädel-, Arm-, Fuss-, Rumpfskelet des Menschen. Skelet der Katze, des Eichhörnchens, des Habichts, der griechischen Schildkröte, der gemeinen Eidechse. Schädel des Schafes und Igels. Fussskelet vom Schwein und Rind. Zootomische Injectionspraeparate von Cyprinus und Astacus.

Dr. F. Kundrat, anatomische Wandtafeln (5 Tafeln), L. Keller

Digitized by Google

und Dr. R. Zilles, anatomische Schulwandtafeln (8 Tafeln), H. Leutemann, zootomische Wandtafeln (12 Tafeln), Dr. R. Leukart, zoologische Wandtafeln der wirbellosen Thiere (6 Tafeln), Dr. Jos. Muhr, Mundtheile der Insecten (5 Tafeln). Apparat zum Ausblasen der Raupen. Kenngott, Krystallnetze.

b) **Geschenke.**

Von der löbl. Stadtgemeinde Karlsbad: Haut der Boa constrictor; von Herrn Ingenieur Jos. Knett: Sprudelsteine, Petrefacten, Mineralien; von Prof. Achtner: 11 grosse Ksystallmodelle; von Alfred Teiner (VI): Pfau, Krystalle; von Franz Puchtinger (VI): Heftstifte; von Rudolf Adler (IV.): Schwefeläther; von Ernst Hirsch (III.) Spiritus; von Alfred Konaš (III): Mineralien; von Ludwig Jelinek (II.): Magnesiumdraht, irländisches und isländisches Moos; von Otto Benedikt (II) und Johann Wenzel (II): Materialien zur Erzeugung des Porzellans; von Karl Polaczek (II): Missbildung von einer Conifere.

7. Lehrmittel für das Zeichnen.

A) Modelle: Füllung von einem Schranke (deutsche Renaissance); 3 ornamentale Details aus St. Michele; Friesornament v. Dogenpalast; Seitentheil eines Kragsteines (ital. Ren.); 2 Füllungen aus St. Michele; 5 gothische Blattformen; Goth. Hohlkehlenverzierung; 3 Portraitreliefs: (Kaiser Josef II., Thorwaldsen, Lenau); Heilige Cäcilie von Donatello; St. Johannes von Donatello; Hochrelief des heilig. Antonius von Donatello; Antike weibliche Maske; Maske des Lucius Verus; Mercurkopf; Isiskopf; Weibliche Portraitbüste (venezienisch); Büste des Paris: Büste der Psyche; Früchte mit Blättern (Orange); Früchte mit Blättern (Apfelzweig).

B) Vorlagenwerke: Ornamente antiker Thongefässe (Verlag des k. k. öster. Museums in Wien). Josef Ritter v. Storck: Figurale Vorlageblätter, 1. Lieferung. (Wien, Waldheim).

c) Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs 1897/98	Stand Ende 1897/98
Lehrerbibliothek:		
Gesammtnummern	114	787
in Bänden	143	2235
in Heften	—	—
in Programmen	245	988

Digitized by Google

Name der Sammlung	Zuwachs 1897/98	Stand Ende 1897/98
Schülerbibliothek:		
Gesammtnummern	57	253
in Bänden	126	490
in Heften	—	—
Geographisch-historische Sammlung:		
Wandkarten	—	51
Atlanten und Handkarten	—	8
Globen	—	2
Tellurien	—	1
Plastische Karten	—	2
Bildwerke	5	126
Photographien	—	32
Münzen	3	952
Papiernoten	—	7
Archäologisch u. kunsthist. Lehrmittelsammlung:		
Galvanoplastische Abdrücke in einem Kästchen	—	1
Modelle	—	9
Anticaglien	—	93
Wandtafeln und Bilderwerke	1	138
Photographien u. sonstige Einzelabbildungen Handkarten	32	76
Mathematik.		
Körper u. Modelle	—	43
Physikalische Sammlung:		
Apparate	31	237
Chemische Sammlung:		
Apparate	—	54
Präparate	—	166
Naturhistorische Sammlung.		
a) Zoologie: Wirbelthiere	16	165
Wirbellose Thiere	1	581

Digitized by Google

Name der Sammlung	Zuwachs 1897/98	Stand Ende
Abbildungen	36	1089
Modelle	5	5
Sonstige zoologische Gegenstände .	1	25
b) Botanik: Herbarienblätter	—	202
Abbildungen	—	13
Modelle	2	13
Sonstige botan. Gegenstände	1	11
c) Minerlogie u. Geologie:		
Naturstücke	20	2326
Abbildungen	—	—
Modelle	11	307
Sonstige min. Gegenstände .	3	9
Sammlung für Geometrie und Freihandzeichnen:		
Drahtmodelle	—	20
Holzmodelle	—	35
Gipsmodelle	29	175
Ornamentale Vorlageblätter in Umrissen oder monochromer Ausführung	—	525
Ornamentale Vorlageblätter in polychromer Ausführung	15	427
Figurale Vorlageblätter	4	55
Schriftvorlagen und Farbentafeln für den Anschauungsunterricht	—	53
Apparate	—	8
Utensilien	—	11

Digitized by Google

VIII.

Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 17. December 1897, Z. 26.715 und Erlass des hohen k. k. Landesschulrathes vom 16. Februar 1898, No. 45 betreffend das Verhältnis zwischen Schule und Haus und die Studenten-Quartiere der Mittelschüler. Im besonderen wird angeordnet, dass die Lehrkörper eine Instruction für die Quartiergeber auszuarbeiten haben, in welcher Belehrungen und Weisungen in sanitärer und moralisch-erziehlicher Richtung, insbesondere über das Zusammenwohnen der Schüler mit anderen Personen, über ihre Überwachung, über die Regelung der Zeit für Arbeit und Erholung derselben, namentlich über die Pflichten des Hauses gegenüber der Schule und Ähnliches enthalten sein sollen.

Ein Exemplar dieser Instruction, sowie einer Hausordnung wird jedem verantwortlichen Aufseher eines Schülers zu Beginn des Schuljahres einzuhändigen sein.

Digitized by Google

IX.

Chronik.

1897.

22. Juli: Der hohe k. k. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 2. Juli 1897, No. 19.412 die Ernennung des Supplenten am k. k. Staatsgymnasium in Mies, Franz Besiak, und des Supplenten am k. k. deutschen Obergymnasium der Kleinseite in Prag, Franz Böhm, zu wirklichen Lehrern an der Anstalt bestätigt.

15. September: Der hohe k. k. Landesschulrath hat den Lehrer an der Volksschule in Drahowitz, Adolf Illing, als Nebenlehrer für den Gesangsunterricht zu bestätigen gefunden. (St. R. B. v. 11. Sept. 1897, No. 16 praes).

16. u. 17. September: Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

18. September: Feierliche Eröffnung des Schuljahres.

4. October: Aus Anlass des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde in der Hauskapelle ein Festgottesdienst abgehalten; der Lehrkörper wohnte ausserdem dem feierlichen Hochamte in der Decanalkirche bei.

28. October: Für die Seiner k. k. Apostolischen Majestät anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten allerunterthänigsten Glückwünsche wird der Allerhöchste Dank bekannt gegeben. (Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Karlsbad den 20. September 1897, Z. 435 praes).

29. Nov.—1. Dec. (incl.): Inspection der Anstalt durch den Herrn k. k. Landesschulinspector P. Robert Riedl.

13. December: Der hohe k. k. Landesschulrath hat laut Erlasses vom 4. December 1897, No. 38.887 die vom Stadtverordnetencollegium beschlossene Ernennung des Supplenten Dr. Johann Endt zum Professor zu bestätigen gefunden. (St. R. B. vom 10. Dec. 1897, No. 113 praes).

Digitized by Google

1898.

16. Jänner: Se. Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem hohen Erlasse vom 6. Jänner 1898, Z. 32.573 das der I.—V. Classe der Anstalt auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen verliehene Recht der Öffentlichkeit sowie das im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 9. April 1870 R.-G.-Bl. No. 46 anerkannte Verhältnis der Reciprocität vom Schuljahre 1897/98 angefangen auch auf die VI. Classe auszudehnen gefunden. (L.-S.-R.-E. vom 14. Jänner 1898, No. 1459 ai 1898).

10. Mai: Se. Excellenz der Herr k. k. geheime Rath und Sectionschef Ritter von Hartel beehrte die Anstalt mit einem Besuche und wohnte in einigen Gegenständen durch längere Zeit dem Unterrichte bei.

15. Juli: Schluss des Schuljahres mit einer internen Feier in der Aula des Gymnasiums; hierauf Vertheilung der Zeugnisse und Entlassung der Schüler.

Digitized by Google

X.

Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

A. **Baden.** Betrefis des Schulbades wurde derselbe Vorgang beobachtet wie im vorigen Jahre: Den Eltern der neu eingetretenen Schüler wurde eine Zuschrift zugestellt, in der die Vortheile des Badens für den jugendlichen Körper und die Einrichtung des hiesigen Schulbades auseinandergesetzt wurden; zum Schlusse wurde von den Eltern die Erklärung verlangt, ob sie die Theilnahme ihres Sohnes an dem Schulbade wünschen oder nicht. Auch diesmal lautete die Erklärung fast ausnahmslos nur dann negativ, wenn zu Hause ein vollkommen ausreichendes Bad zur Verfügung stand, oder wenn dem Schüler das Baden überhaupt vom Arzte untersagt war. Den Schülern, bezüglich deren eine positive Erklärung vorlag, sei es vom heurigen, sei es von früheren Jahren her, wurde die Theilnahme am Schulbade zur Pflicht gemacht derart, dass nur auf Grund einer ausreichenden Entschuldigung (Unwohlsein) von Fall zu Fall Dispensen ertheilt wurden.

Die Zahl der zum Schulbade verpflichteten Schüler betrug 163, das ist 72%.

Jede Classe badete einmal wöchentlich und zwar vor dem Turnen, dessen Beginn und Schluss dadurch um $^1/_4$ Stunde hinausgerückt wurde.

Die Aufsicht beim Baden führte stets ein Mitglied des Lehrkörpers, von dem auch die betreffenden Commandoworte gegeben wurden. Die Bedienung des Kessels und die Regulierung der Temperatur hatte der Schuldiener zu besorgen, der dafür eine besondere Entlohnung von 50 fl. erhielt.

Die Schüler hatten ein Handtuch und eine Schürze mitzubringen, jedoch keinerlei Beitrag zu entrichten. Ein Theil der Schüler badete gern, einige aber kamen zum Baden nur, weil sie mussten, so dass behauptet werden kann, dass die Theilnahme erheblich schwächer wäre, wenn seitens des Lehrkörpers nicht der erwähnte Zwang und eine scharfe Controle ausgeübt würde.

Da des Bahnbaues wegen die Schwimmschule auf der Eger heuer nicht erbaut wurde, so wurde das Schulbad bis zum Schlusse des Schuljahres offen gelassen.

Digitized by Google

B. **Schlittschuhlaufen.** Des ausserordentlich milden Winters wegen konnte heuer diesem Sporte nur wenig gehuldigt werden. Den minder bemittelten Schülern standen wieder 62 Paar Schlittschuhe zur Verfügung.

C. **Jugendspiele.** Zu Ende des Winters wurde im Turnsale der Anstalt unter der Leitung des Turnlehrers Jomrich und in Anwesenheit der Professoren Dr. Bauer, Stolle und Böhm ein Spielcurs abgehalten, an dem sich sämmtliche Turner der Oberclassen betheiligten. Diese übernahmen die Verpflichtung, bei den Spielen als Spielkaiser zu walten.

Mit den Spielen selbst wurde heuer viel später als sonst, nämlich erst im Mai, begonnen, theils wegen des schlechten Wetters, theils weil der Spielplatz nicht früher beräumt und hergerichtet war. Die Betheiligung an den Spielen war recht lebhaft, die Spielkaiser walteten erfolgreich ihres Amtes. Die allgemeinen Spiele fanden jeden Mittwoch und Samstag von 6—½8 Uhr abends statt; ausserdem spielten die Sextaner zu jeder ihnen passenden Zeit Lawn-Tennis, für welches Spiel heuer der Spielplatz an einer günstigeren Stelle hergerichtet war. An der Leitung und Beaufsichtigung der Spiele betheiligten sich vom Lehrkörper ausser dem Director abwechselnd die Professoren Stolle und Böhm, sowie der Turnlehrer Jomrich.

D. Im Herbste unternahmen einige Classen unter Führung ihres Ordinarius einen grösseren Spaziergang in der Dauer von 3—4 Stunden ohne einzukehren. Excursionen zu geographischen Zwecken wurden 6, zu botanischen Zwecken 4 unternommen.

Am 8. Juni fand ein ganztägiger Ausflug sämmtlicher Classen (die V. und VI. waren schon den Nachmittag zuvor ausgerückt) unter Führung der Ordinarii bei theilweiser Benützung der Eisenbahn statt; daran betheiligten sich fast alle Schüler, da auch für die mittellosen in ausgiebiger Weise vorgesorgt war.

Digitized by Google

XI.

Statistik der Schüler.

	Classe								Zusammen
	I.		II.		III.	IV.	V.	VI.	
	a	b	a	b					
1. Zahl.									
Zu Ende 1896/97	34	37	43[1]		47	31	24	—	216[1]
Zu Anfang 1897/98 . . .	32	30	25	26	40[1]	32	24	23	232[1]
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Im ganzen also aufgenommen	33	30	25	26	41[1]	32	24	23	234[1]
Darunter:									
Neu aufgenommen u. zw.									
Aufgestiegen	30	25	—	—	2	1	3	2	63
Repetenten	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Wieder aufgenommen u. z.									
Aufgestiegen	—	—	23	26	34	29	19	21	152
Repetenten	3	5	2	—	6	1	2	—	19
Während des Schuljahres ausgetreten	3	—	—	4	2	—	2	2	13
Schülerzahl zu Ende 1897/98	30	30	25	22	40	32	22	21	222
Darunter:									
Oeffentliche Schüler . . .	30	30	25	22	39	32	22	21	221
Privatisten	—	—	—	—	1	—	—	—	1
2. Studienrichtung der Schüler des Realgymn.									
Humanisten	—	—	—	—	30[1]	19	—	—	49[1]
Realisten	—	—	—	—	9	13	—	—	22
3. Geburtsort.									
Karlsbad	14	10	11	6	12	12	11	9	85
Böhmen ausserh. Karlsbad	16	16	14	15	24[1]	20	10	10	125[1]
Niederösterreich	—	2	—	—	2	—	1	1	6
Mähren	—	1	—	1	—	—	—	—	2
Deutsches Reich	—	1	—	—	1	—	—	1	3
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]

Digitized by Google

	Classe								Zusammen
	I.		II.		III.	IV.	V.	VI.	
	a	b	a	b					
4. Muttersprache.									
Deutsch	29	29	25	22	38[1]	32	22	21	218[1]
Czechoslavische	1	1	—	—	1	—	—	—	3
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]
5. Religionsbekenntnis.									
Römisch-katholisch . . .	20	21	17	20	24	23	20	11	156
Evangelisch A. C.	1	1	1	—	1	—	—	—	4
Altkatholisch	—	—	—	—	—[1]	—	—	—	—[1]
Israelitisch	9	8	7	2	14	9	2	10	61
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]
6. Lebensalter.									
11 Jahre	2	2	—	—	—	—	—	—	4
12 „	17	20	—	3	—	—	—	—	40
13 „	8	6	14	9	5[1]	—	—	—	42[1]
14 „	1	2	4	6	12	—	—	—	25
15 „	2	—	6	4	19	8	8	—	47
16 „	—	—	1	—	3	15	9	5	33
17 „	—	—	—	—	—	8	3	7	18
18 „	—	—	—	—	—	1	1	4	6
19 „	—	—	—	—	—	—	1	3	4
20 „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
21 „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]
7. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	15	16	15	9	22	16	15	13	121
Auswärtige	15	14	10	13	17[1]	16	7	8	100[1]
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]
8. Classification.									
a) Zu Ende d. Schj. 1897/8.									
I. Fortgangsclasse m. Vorzug	5	4	3	2	4	7	5	5	35
I. Fortgangsclasse	24	21	19	17	27	20	13	14	155
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen . .	—	1	—	1	—[1]	2	—	—	4[1]
II. Fortgangsclasse . . .	1	4	3	2	8	3	2	1	24
III. Fortgangsclasse . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelass.	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Ausserordentliche Schüler .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe . .	30	30	25	22	39[1]	32	22	21	221[1]

Digitized by Google

b) Nachtrag zum Schuljahr 1896/97.	Classe I. a	I. b	II. a	II. b	III.	IV.	V	VI.	Zusammen
Wiederholungsprüfungen wurden bewilligt . . .	1	2	4		1	2	2	—	12
Entsprochen haben . . .	—	—	4		1	2	2	—	9
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen) .	1	2	—		—	—	—	—	3
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—		—	—	—	—	—
Entsprochen haben . . .	—	—	—		—	—	—	—	—
Nicht entsprochen	—	—	—		—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind . .	—	—	—		—	—	—	—	—
darnach ist das Ergebnis pro 1896/97									
I. Fortgangsclasse m. Vorzg.	4	5	4		5	7	6	—	31
I. Fortgangsclasse	21	22	32[1]		30	20	15	—	140[1]
II. Fortgangsclasse . . .	7	8	7		11	4	3	—	40
III. Fortgangsclasse . . .	2	2	—		1	—	—	—	5
Ungeprüft blieben	—	—	—		—	—	—	—	—
Ausserordentl. Schüler . .	—	—	—		—	—	—	—	—
Summe . .	34	37	43[1]		47	31	24	—	216[1]
9. Geldleistungen d. Schül.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
Im 1. Semester	14	16	16	9	24	15	14	16	124
Im 2. Semester	13	15	17	8	22[1]	14	12	15	116[1]
Zur Gänze waren befreit:									
Im 1. Semester	15	14	10	17	15	17	9	7	104
Im 2. Semester	17	15	8	15	17	18	10	22	122
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
Im 1. Semester	140	160	160	90	240	150	140	160	1240
Im 2. Semester	130	150	170	80	230	140	120	150	1170
Zusammen . .	270	310	330	170	470	290	260	310	2410
Die Aufnahmstaxen betrug.	35·7	33·6	2·1	—	2·1	—	6·3	—	79·8
Die Lehrmittelbeitr. betrug.	28	27	25	25	37	32	24	3	221
Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe . .	63·7	60·6	27·1	25	39·1	32	30·3	23	300·8

Digitized by Google

	Classe								Zusammen
	I.		II.		III.	IV.	V.	VI.	
	a	b	a	b					
10. Besuch d. Unterrichtes in den relativ obligaten und nicht oblig. Gegenständen:									
Böhmische Sprache:									
1. Curs: I. Abtheilung . .	18	20	—	—	—	—	—	1	39
1. „ II. „ . .	—	—	3	4	4	9	2	2	24
2. Curs	—	—	12	11	—	—	—	—	23
3. Curs	—	—	—	—	15	—	—	—	15
4. Curs	—	—	—	—	—	11	3	—	14
5. Curs	—	—	—	—	—	—	—	9	9
Turnen:									
1. Abtheilung	14	15	—	—	—	—	—	—	29
2. „	—	—	16	12	—	—	—	—	28
3. „	—	—	—	—	21	16	—	—	37
4. „	—	—	—	—	—	—	11	10	21
Gesang:									
1. Abtheilung	19	15	—	—	—	—	—	—	34
2. „	—	—	9	11	13	12	6	11	62
Freihandzeichnen:									
1. Abtheilung	—	—	—	—	—	—	7	5	12
Stenographie:									
1. Curs	—	—	—	—	—	—	22	1	23
2. „	—	—	—	—	—	—	—	16	16
Französische Sprache:									
1. Curs	—	—	—	—	—	—	13	9	22
Englische Sprache:									
2. Curs	—	—	—	—	—	—	—	10	10
11. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten .	—	—	—	2	1	2	2	1	8
Gesammtbetrag d. Stipendien	—	—	—	160	300	158·8	228·32	50	897·12

Digitized by Google

XII.

Verzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres.

Die Schüler, vor deren Namen ein * gesetzt ist, sind Vorzugsschüler. Ist der angeführte Geburtsort nicht auch der gegenwärtige Wohnort der Angehörigen, so ist letzterer in der Klammer beigefügt.

I a Classe, 30 Schüler.

Abeles Leo, Rokitnitz.
*Adler Hugo, Königsberg i. B.
*Bach Johann, Buchau.
Bauer Karl, Donitz (Karlsbad)
Bleyer Hugo, Karlsbad.
Brunner Josef, Teschedits (Wehedits).
Dux Robert, Thönischen.
Eberl Maxmilian, Espenthor (Karlsbad).
Epstein Max, Karlsbad.
Frisch August, Karlsbad.
Fritsch Karl, Teltsch.
Grimm Ernst, Karlsbad (Fischern).
Harnisch Stanislaus, Karlsbad.
Herink Josef, Saaz (Zettlitz).
Herr Johann, Neudek (Altrohlau).
*Herrmann Maxmilian, Engelhaus.
Hirsch Otto, Karlsbad.
Hochseeder Julius, Karlsbad.
*Hüber Otto, Karlsbad.
Knoll Erwein, Karlsbad.
Knoll Wilhelm, Karlsbad.
*Köhler Franz, Altrohlau (Dallwitz).
Kohn Herrmann, Karlsbad.
Kohner Walter, Karlsbad.
Kohorn Gustav, Dürrmaul (Karlsbad).
Kreiter Wilhelm, Altrohlau.
Kutzler Paul, Gastorf.
Lampel August, Karlsbad.
Leistner Josef, Altrohlau.
Nestler Adolf, Grulich.

I b Classe, 30 Schüler.

Lewinsohn Arthur, Kaaden (Karlsbad).
*Listner Michael, Karlsbad.
Löwy Otto, Karlsbad.
Lorenz Rudolf, Altrohlau.
Ludwig Rudolf, Kosslau.
Malo Theodor, Pirkenhammer.
Mannl Moriz, Karlsbad.
*Pachta Johann, Budweis (Karlsbad).
Pfeifer Robert, Karlsbad.
Pollak Karl, Karlsbad.
*Pollitzer Emil, Wien (Fischern).
Rau Paul, Fischern.
Ritter Karl, Pirkenhammer.
Röschl Franz, Wien (Karlsbad).
Samisch Friedrich, Schlackenwerth.
Schlosser Anton, Ottowitz (Zettlitz).
Schneider Albert, Altwasser, Pr.-Schlesien (Altrohlau).
Schneider Alfred, Karlsbad.
Schöniger Johann, Rodisfort (Dallwitz).
*Schröder Karl, Karlsbad.
Seehorsch Rudolf, Karlsbad.
Stein Leo, Karlsbad
Svoboda Alfred, Purschau.
Theml Ludwig, Rodisfort (Weheditz).
Tippmann Gustav, Elbogen (Altrohlau).
Vogl Oskar, Karlsbad.
Wach Edmund, Prag (Karlsbad).
Weil Erwin, Schlaggenwald (Karlsbad).
Welser Wenzel, Budweis (Karlsbad).
Wotzilka Robert, Mährisch-Schönwald (Karlsbad).

Digitized by Google

II a Classe, 25 Schüler.

Baier Paul, Karlsbad.
Becher Josef, Karlsbad.
Benedikt Otto, Karlsbad.
Berger Oskar, Karlsbad.
Beutl Karl, Klösterle (Karlsbad).
Buxbaum Paul, Buchau.
Dietl Rudolf, Mühlberg (Sodau).
Fischer Robert, Karlsbad.
Gröschl Josef, Sattl.
Habl Franz, Welchau.
Halbhuber Franz, Karlsbad.
*Heinz Heinrich, Funkenstein.
Hofmann Hugo, Giesshübl-Sauerbrunn (Karlsbad).
Hubl Eduard, Karlsbad.
*Jelinek Ludwig, Karlsbad.
Kastl Karl, Schönfeld (Chodau).
Kinel Oswald, Weheditz (Fischern)
Kohn Max jun., Karlsbad.
Kohn Max, sen, Buchau.
Kohn Otto, Karlsbad.
*Kohner Richard, Karlsbad.
Kroh Johann, Fischern (Karlsbad).
Kroh Karl, Fischern (Karlsbad).
Oswald Wenzel, Mies (Karlsbad).
Plass Robert, Altrohlau.

II b Classe, 22 Schüler.

Leiner Arthur, Schönthal.
Leipold Ernst, Zettlitz (Altrohlau)
Löbl Moriz, Karlsbad (Donitz).
Lochschmidt Rudolf, Fischern (Weheditz).
Löffler Friedrich, Hartmanitz (Karlsbad).
Mattusch Florian, Buchau.
Michatsch Friedrich, Pechbach (Neu-Hammer)
Neubauer Paul, Karlsbad.
*Oertl Victor, Karlsbad.
Ott Franz, Teltsch (Neu-Fischern).
Polaczek Karl, Falkenau a.d.E.(Karlsbad).
Reinl Wenzel, Miroditz.
Sacher Franz, Fischern.
Schmalfuss Josef, Giesshübl.
Schmidtkunz Heinrich, Karlsbad.
Schreiber Josef, Haida (Neufischern).
Seehorsch Wilhelm, Karlsbad.
Slama Franz, Brünn-Obrowitz (Karlsbad).
Sochourek Anton, Karlsbad.
*Stark Josef, Zwetbau (Dallwitz).
Vohla Julius, Teltsch.
Wanderer Karl, Schönthal.

III. Classe, 39 Schüler, 1 Privatist.

Becher Karl, Karlsbad.
Bien Robert, Kriegern (Karlsbad).
Dux Hugo, Thönischen.
Goldmann Ernst, Karlsbad.
Grimm Ottomar, Dallwitz.
Grohmann Adolf, Schluckenau (Graslitz).
Gütig Ernst, Krumau (Karlsbad).
Herink Karl, Neudau (Zettlitz).
Hirsch Ernst, Karlsbad.
Jässl Stephan, Rodisfort (Mies).
Konaš Alfred, Karlsbad.
Lederer Paul, Asch.
Lederer Richard, Karlsbad.
*Leger Josef, Neudau.
Löwenstein Max, Karlsbad.
Löwy Julius, Karlsbad.
Lopata Ernst, Karlsbad.
Mannl Rudolf, Karlsbad.
Maschauer Karl, Buchau (Taschwitz).
Müller Max, Karlsbad.
Neubauer Richard, Karlsbad.
Neubauer Rudolf, Karlsbad.
Prosch Alfred, Engelhaus.
Reiner Max, Fischern (Karlsbad).
Rölz Alfred, Heinrichsgrün (Graslitz).
*Röschl Leopold, Wien (Karlsbad).
*Schiessl Oskar, Elbogen (Karlsbad).
Schöniger Friedrich, Espenthor (Karlsbad).
Schössner Johann, Hartmannsgrün (Tschies).
Siegl Josef, Drahowitz.

Digitized by Google

Susanka Wenzel, Kosslau.
*Urban Karl, Mettmann (Karlsbad).
Wagner Friedrich, Neufischern (Karlsbad).
Weber Robert, Fischern.
Weil Siegfried, Petschau (Karlsbad).
Wolf Ernst, Schlackenwerth.
Wolf Ottomar, Taschwitz.
Zeltmacher Emil, Wien (Fischern).
Zentner Paul, Udritsch (Karlsbad).
Milner Harald, Luck; Privatist.

IV. Classe, 32 Schüler.

Adler Rudolf, Karlsbad.
Bayer Alfred, Karlsbad.
Becher Anton, Karlsbad.
Dux Arnold, Thönischen.
Eckert Josef, Neulosimthal (Giesshübl Sauerbrunn).
Goldmann Siegfried, Karlsbad.
Grund Alois, Pergles.
*Gürtler Wilhelm, Petschau.
*Hahn Richard, Donawitz.
Heinzl Martin, Buchau (Karlsbad).
Hirsch Franz, Karlsbad.
Hirsch Karl, Karlsbad
Hönl Otto, Tetschen (Karlsbad).
Huml Franz, Langgrün.
*Kempf Adolf, Janessen.
Kohn Leo, Karlsbad.
*Kohorn Otto, Fieska (Karlsbad).
Kubat Karl, Saaz (Neu-Drahowitz).
Löbl Victor, Karlsbad.
Löwy Ernst, Luditz (Karlsbad).
Marsch Ludwig, Buchau.
*Meissner Franz, Pressnitz.
Pörner Alois, Taschwitz.
Reiner Karl, Komotau (Karlsbad).
Schaufuss Paul, Karlsbad.
Schmitz Josef, Karlsbad.
Schwalb Edwin, Karlsbad.
Teller Otto, Karlsbad.
*Tischer Ernst, Neudorf (Karlsbad).
Ullmann Hermann, Buchau.
*Viehmann Wenzel, Badstübl.
Zitterbart Friedrich, Theusing (Pirkenhammer.)

V. Classe, 22 Schüler.

Cartellieri Gustav, Karlsbad.
Cartellieri Paul, Karlsbad.
Cirhan Karl, Karlsbad.
Drum Moriz, Karlsbad.
Fischer Josef, Grulich (Böhmisch-Hammer.
*Heinz Anton, Karlsbad.
Hennebach Josef, Luck (Karlsbad).
Klement Josef, Hodowies (Netschetin).
Klemm Ludwig, Werlsberg (Tüppelsgrün).
*Klemm Walther, Karlsbad.
Kohl Alfred, Hohenelbe (Karlsbad).
Lahoda Eduard, Karlsbad.
Löw Hugo, Karlsbad.
Mader Maximilian, Karlsbad.
*Maier Richard, Liebeschitz.
Pfeiffer Rudolf, Fischern.
*Pleschner Johann, Karlsbad.
Pleyl Franz, Wien (Karlsbad).
Schäffler Ludwig, Karlsbad
Schimmer Wilhelm, Lauterbach (Karlsbad).
*Stadler Ernst, Eger (Karlsbad)
Steppan Leopold, Prohorz (Luditz).

VI. Classe, 21 Schüler.

Beinkeles Julius, Czkyn (Lichtenstadt).
Bernreiter Franz, Tannwald (Karlsbad).
Bernt Johann, Schlaggenwald (Untermeierhöfen.)
Fuchs Rudolf, Eibenberg.
*Heinz Josef, Schneidmühl.
Klier Wenzel, Schömitz.
Knoll Ewald, Karlsbad.

Digitized by Google

*Kutschera Adolf, Karlsbad.
*Lang Hugo, Karlsbad.
Leinbach Johann, Schlackenwerth.
Löwenstein Arnold, Karlsbad.
Müller Eduard Otto, Karlsbad.
Neubauer Norbert, Karlsbad.
Ruff Arthur, Stuttgart (Karlsbad).
Schöniger Johann, Espenthor (Karlsbad).
Seidl Adalbert, Schlaggenwald (Zettlitz).
*Stein Ernst, Karlsbad.
Steiner Franz, Wien (Karlsbad).
Teiner Alfred, Karlsbad.
Teinowitz Otto, Karlsbad.
*Zettl Josef, Eichenhof.

Digitized by Google

XIII.

Kundmachung für das nächste Schuljahr.

Da das Stadtverordneten-Collegium in der Sitzung vom 1. Juli l. J. die succesive Umgestaltung des Realgymnasiums in ein reines Gymnasium mit relativ obligatem Zeichnen beschlossen hat, so wird im Schuljahre 1898/99 die 1. Classe bereits eine reine Gymnasialclasse sein, in der jedoch das Freihandzeichnen als relativ obligater Lehrgegenstand gelehrt werden wird.

Als neue Classe kommt mit Beginn des Schuljahres 1898/99 die 7. Gymnasialclasse hinzu.

Die Aufnahme in die 1. Classe findet in zwei Terminen statt.

Im ersten Termin erfolgt die Einschreibung am 15. Juli von $^1/_2$10 bis 11 Uhr und am 16. Juli von 8 bis 9 Uhr vormittags. Die Aufnahmsprüfung beginnt am 15. Juli um 11 Uhr, am 16. um 9 Uhr vormittags.

Im zweiten Termine wird die Einschreibung am 16. September von 8 bis $^1/_2$10 Uhr vormittags vorgenommen, und die Aufnahmsprüfung beginnt an demselben Tage um $^1/_2$10 Uhr. — Eventuell werden auch noch am 17. September von 8 — 9 Uhr früh Anmeldungen entgegengenommen.

Der Aufnahmswerber hat in Begleitung seines Vaters oder dessen Stellvertreters in der Directionskanzlei zu erscheinen, seinen ordnungsgemäss ausgestellten, mit einem Stempel per 50 kr. versehenen Tauf- oder Geburtsschein und das Frequentationszeugnis der Volksschule [nicht die Schulnachrichten] oder das letzte Jahreszeugnis der Bürgerschule vorzulegen.

Aufgenommen können nur diejenigen Schüler werden, welche entweder bereits zehn Jahre alt sind, oder wenigstens bis zum 31. Dezember d. J. das zehnte Lebensjahr vollenden. Hievon ist eine Ausnahme in keinem Falle zulässig.

Bei der Aufnahmsprüfung werden folgende Forderungen gestellt:

a) Jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann;

b) Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, Kenntnis der Elemente ihrer Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren erweiterter einfacher Sätze;

Digitized by Google

c) Uebung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Die Aufnahmsprüfung für die erste Classe unterliegt keiner Taxe.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung ist weder an derselben Anstalt noch an einer anderen österr. Mittelschule zulässig.

Die Repetenten der 1. Classe haben sich am 16. September zwischen 8 und $^1/_2$10 zur Aufnahme zu melden.

Die Anmeldungen für die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen sowie die Anmeldungen der in die 2. — 7. Classe neu eintretenden Schüler werden am 17. September von 8—9 Uhr früh entgegengenommen; der Beginn der Prüfung ist an demselben Tage um 9 Uhr.

Alle übrigen Schüler, welche ihre Studien an der Anstalt fortsetzen wollen, haben sich am 17. September zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags unter Vorweisung ihres Zeugnisses zur Wiederaufnahme zu melden.

Am 18. September erfolgt um 8 Uhr früh die feierliche Eröffnung des Schuljahres.

Am 19. September beginnt der regelmässige Unterricht.

Das Schulgeld beträgt 10 fl. per Semester, Befreiungen von demselben werden in liberalster Weise gewährt.

Kosthäuser mit entsprechender Aufsicht [monatlicher Pensionsbetrag 16—30 fl.] können bei der Direction erfragt werden.

KARLSBAD, am 15. Juli 1898.

Franz Grund,

Director.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Verzeichnis

der wissenschaftlichen Abhandlungen, welche seit dem Bestehen der Anstalt in den Programmen veröffentlicht wurden.

1892/93: Beiträge zur Beurtheilung des unechten Schlusses von Euripides' Iphigenie in Aulis von Dr. A. Swoboda.

1893/94: Dasselbe, Fortsetzung und Schluss.

1894/95: Untersuchungen über die Apologie des Aristides von Engelbert Hora.

1895/96: Ueber die hypergeometrische Reihe und die Zurückführung anderer Reihen auf dieselbe von Professor August Fieger.

1896/97: Die Gegenreformation in Karlsbad von Professor Dr. Karl Ludwig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

DEC 8 1931

2 Feb'56 RF

FEB 14 1956

17Nov'60BM

RECD

27Mar'61MW

RECD LD

MAY 25 1961

7 JUN '65

RECD LD

MAY 29 '65 -10 AM

UCLA
INTERLIBRARY LOAN

5999

75m-7,'30

Digitized by Google

Jmk + his
3654
11
U. C. BERKELEY LIBRARIES
C048587182
YC 16263
210216
Bauer
Digitized by Google

Digitized by Google